

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 35 (1901)

42 (19.2.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-676023](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-676023)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementspreis 2 RM resp. 2 Mark 25 Btg.
— Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Petersstraße 5.
Fernsprechanruf Nr. 40.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

N^o 42.

Oldenburg, Dienstag, den 19. Februar 1901.

XXXV. Jahrgang

Hierzu zwei Beilagen.

„Vorübergehende Erscheinungen“.

* Oldenburg, 19. Februar.

Man schreibt uns:

An der Börse wird seit einiger Zeit die Parole ausgegeben, es handle sich bei der Verschlechterung der wirtschaftlichen Konjunktur in Deutschland nur um eine „vorübergehende Erscheinung“. Nach der Beendigung des südafrikanischen Krieges sowie der Lösung der Chinafrage müsse die Unternehmungslust neu erwachen. Das ist eine Vertrauensheilung, die außerhalb der Spekulation wohl nur sehr wenig geteilt wird, am mindesten in den Kreisen der Industrie und des Handels. Mit der Bezeichnung „vorübergehende Erscheinung“ darf man es nicht genau nehmen. Seit vielen Monaten wird z. B. auch die Kohlentouring als „vorübergehende Erscheinung“ hinwegzuträumen versucht. Schließlich weicht ja auch einmal dieser Zustand, aber unter dieser Voraussetzung ließe sich eben alles als „vorübergehend“ charakterisieren. Die Wirkung von Friedensschlüssen auf die Unternehmung sollte man nicht zu hoch einschätzen. Erstens ist es noch lange nicht so weit, daß unter den südafrikanischen Krieg und die Chinawirren der Stütz gemacht wird. Zweitens erscheint leider erfahrungsgemäß sofort ein neuer internationaler Streikfall auf dem Plane, wodurch dann wiederum Absatzstörungen eintreten. Endlich vollzieht sich eine wirtschaftliche Erholung selbst unter den günstigsten Umständen nur langsam und unter Rückschlägen. Es ist zuviel geübt worden; zahlreiche industrielle Betriebe haben sich durch Erweiterungen allzusehr übernommen; man hat Gründungen in die Welt gesetzt, als ob die guten Tage nie ein Ende nehmen würden. Die Zement-, die Eisen-, die elektrische Industrie — alle kranken sie an Überproduktion. Um nur die Bestände loszuwerden, unterbietet ein Werk das andere im Preise. Zunächst muß mit dieser Massenherzeugung aufgeräumt werden, dann ist wieder eine normale Produktion möglich, und erst von dieser Basis aus beginnt der neue Aufstieg. Das alles braucht Zeit, viel Zeit, umso mehr, da das Ausland, insbesondere Amerika, ebenfalls bestrebt ist, seinen Warenüberschuß loszuwerden, nötigenfalls durch eine Schuttenkonferenz, unter der auch der deutsche Markt empfindlich zu leiden haben würde.

Deutschland und England.

Mit den Blättern, „die es als ihre Aufgabe erachten, die antienglische Stimmung dauernd in Atem zu halten“, steht sich die „Nordd. Allg. Ztg.“ aneinander. Das Organ der Regierung erhebt insbesondere gegen die Veröffentlichungen der „Alldeutschen“ diesen Vorwurf. Das Verhalten der deutschen Regierung bei der Verschlagnahme deutscher Dampfer durch britische Seebefehde habe gezeigt, daß die Regierung ihrer Pflicht gerecht wird, wenn wirklich ein englischer Eingriff in deutsche Rechte festzustellen ist; jeidem sei in den amtlichen Beziehungen des Reiches zu England keinerlei Störung vorgekommen. Gleich nach der Konstatierung des letzteren Umstandes muß sich die „Nordd. Allg. Ztg.“ doch mit einer solchen „Störung“ beschäftigen: mit der neutralen Deutschen von den Engländern in Südafrika angefügten Behandlung. Den amtlichen Verkehr mögen diese Vorgänge nicht beeinflussen haben; jedenfalls ist die Öffentlichkeit dadurch in hohem Grade erregt worden. In allen Ehren die Erklärungen des Staatssekretärs des Auswärtigen vor dem Reichstag, das Staatsjefretärs des kaiserlichen Konsuls Kels in Johannesburg zu Gunsten der Ausgewiesenen — aber, wenn die Sache in Ordnung und jede billige Entschädigung und Genugtuung unseren schwer geschädigten Landsleuten von englischer Seite geleistet wäre, dann würden doch wohl die Ausgewiesenen nicht immer wieder Protestversammlungen und Eingaben veranstalten haben. Die „N. A. Ztg.“ spricht von „mannigfachen Belästigungen, die jeder Krieg auch den Neutralen zufügt.“ Das Wort Belästigungen ist aber ein viel zu mildes in Anbetracht der den Ausgewiesenen rüchellos zugefügten schweren Beeinträchtigungen ihres Erwerbes und ihres Gesundheitszustandes. Die „anti-

englische Stimmung“ in Deutschland rührt übrigens weniger von diesen Vorgängen her, sondern sie resultiert wesentlich aus den Wahrnehmungen der letzten Wochen, dem Mißvergnügen darüber, daß anscheinend ein noch engerer Anschluß an England vollzogen ist. Auf diese Stimmungserhebungen, die selbst von konservativen Blättern als berechtigt anerkannt wurden, geht die „Nordd. Allg. Ztg.“ nicht ein.

Die Wirren in China.

* Oldenburg, 19. Februar.

Neue große Expeditionen.

Angeichts des ungewissen und schleppenden Ganges der Friedensverhandlungen hat Graf Waldersee alle Befehls-haber der verbündeten europäischen Truppen ersucht, für Ende Februar neue Expeditionen in größerem Umfang vorzubereiten, um die Provinz Tschili endgültig von chinesischen Soldaten zu säubern. Das deutsche Kommando hat Befehl gegeben, binnen achtzehn Tagen tausend Transportwagen für die Frühjahrsexpedition bereit zu stellen.

Die geplanten großen militärischen Operationen sollen nicht von hinten gehen, wenn China die Forderungen der Mächte, insbesondere derjenigen hinsichtlich der Verstrafung der schuldigen Beamten prompt erfüllt. In seinem Tagesbefehl, worin er die Generale ersucht, die Zahl der Truppen anzugeben, die sie senden können, sagt Graf Waldersee ausdrücklich, daß die Operation nur für den Fall geplant sei, daß China nicht rasch handle. Nach dem früheren Verhalten Tschangschütungs und seiner Sendboten im Süden zu urteilen, sei es wohl möglich, daß sie der Kaiserin anraten, Widerstand zu leisten, in welchem Falle eine gleichzeitige Flottenumgebung in Hankow ihnen wahrscheinlich bald ihren Irrtum offenbaren würde. In seinen Briefen an die Generale spreche Graf Waldersee von der Schwierigkeit des Transportes über die Gebirgsstraßen zwischen Peking und Tientsin. Nach den Aussagen chinesischer Reisenden soll jeder Bergpaß versperrt sein. Nur Fußgänger sollen die Pässe passieren können. Auch sollen große chinesische Truppenmassen im Gebirge zusammengezogen sein. Solche Zustände würden eine Expedition sehr schwierig machen.

Verstrafung der Schuldigen.

Vor der Zusammenkunft, die die Gesandten am 16. hatten, wurde ihnen eine Vorstudie der chinesischen Bevölkerungsmacht ausgereicht, die den Inhalt eines kaiserlichen Edicts wiedergibt, welches in Weltlichkeit die Leiden die Verurteilung betreffend der Derselben wiederholt. Tschuang hat danach Selbstmord zu begehen, Prüßien soll hingerichtet werden. Beide Urteile sollen in Gegenwart eines hohen Regierungsbeamten vollstreckt werden, um die Fremden zufrieden zu stellen. Bevor der Kaiser das Todesurteil ausspricht, wird eine Untersuchung in den Prozessen gegen Tschuang und Tschuang eingeleitet werden. Tschuang soll seines Ranges entkleidet, andere Strafen folgen. Tschuang und Tschuang sollen werden eingeleitet. Die nach dem Tode an Familien der Gestorbenen verliehenen Ehren wurden annulliert. Man glaubt, daß die Gesandten dieses Edict nicht als genügend betrachten, weil es nur eine Wiederholung des letzten Vorschlages ist. In einer Konferenz der Gesandten wurde die Frage der Gesandtschaftsüberlassungen und ihrer Befestigung, sowie die Indemnitätsfrage erörtert, und entschieden, daß die Gerichtsbarkeit, welche den Gesandten jetzt zusteht, sich nur auf örtliche Verluste ihrer Landesangehörigen bezieht. Ueber die durch die militärischen Operationen verursachten Kosten haben die Regierungen selbst zu entscheiden.

Zurückgewiesene Erlasse.

In der heutigen Sitzung der Vertreter der Mächte am 18. Februar, wurden zwei kürzlich eingegangene Erlasse des Kaisers von China zurückgewiesen. Sie betreffen die Verstrafung der Schuldigen und „fremdenfeindliche Gesellschaften“. Es wurde die sofortige Bekanntgabe freigerger Erlasse gefordert.

Der südafrikanische Krieg.

* Oldenburg, 19. Februar.

De Wet

soll wieder einmal umginkelt sein. Die „Daily Mail“ berichtet aus Kapstadt: Meldungen von höchster Wichtigkeit werden jeden Augenblick zu erwarten. Ritchener selbst scheint die Jagd auf De Wet zu leiten. Wenigstens sind die letzten Depeschen des britischen Oberbefehlshabers nicht aus dem Hauptquartier Pretoria, sondern aus De Kar

datiert. Sämtliche verfügbaren Truppen sind zusammengezogen, um De Wet zu fangen.

Aus De Kar wird telegraphiert: Ein Beweis der Verfolgung, den De Wet's Einfall in die Kapkolonie erregt, ist, daß Lord Ritchener mit seinem Stabe und Bittleton am Sonnabend in De Kar eintrafen. De Wet und Steijn sind, wie bereits mitgeteilt, nachdem Crabbe's Angriff bei Douthal infolge Versagens eines Marim-Großpflunders erfolglos verlaufen war, mit 8000 Mann und einem „Längen Tom“ nach Nordwesten marschiert. Sie haben Fromemann mit 1000 Mann, einem „Längen Tom“ und einem Fünfeupfunder gegen Douthal geschickt. De Wets Ziel soll der Priesdabstreck sein. Die Depeschen in londoner Morgenblättern sagen, daß De Wets Truppen sehr heruntergekommen seien. Die Kap-holländer zeigten eine nur mäßige Begeisterung, weil sie fürchteten, durch De Wet ruiniert zu werden. De Wet gab allerdings den strengen Befehl, nicht zu plündern. Er ist reichlich mit Lee-Metford-Gewehren und Munition versehen. Die Desertionen in De Wets Korps sollen, nachdem er im Kapland ist, ziemlich umfangreich sein. (Die Meldung entstammt natürlich englischer Quelle.)

Sonstige Nachrichten.

Das Renteische Bureau meldet vom gestrigen Tage aus De Kar: Die Brigade Bruce-Hamilton ist nach einer Reihe von Generalmärschen aus Kapstadt hier eingetroffen. Wie daselbst Bureau aus Camaroon berichtet, ist die Kolonne des Obersten Delisle aus dem Westen dort angelangt.

Die Burenkolonne, die im Westen der Kapkolonie bei Calvinia gestanden hat, marschiert jetzt nach Norden. Sie beabsichtigt augenblicklich, sich mit De Wet zu vereinigen. Krüger befindet sich mit 100 Mann im Gebiet vor Murrumbidgee, seine Nachhut ist getrennt in Woodplaat angestrichen worden. Eine Abteilung seines Kommandos unter Scheyer hat sich in drei Kolonnen von je 200 Mann geteilt und marschiert in der Richtung auf die Station Prinz Albert Road. Man sagt, daß Krüger und Scheyer durch Britische direkte Befehle von De Wet erhalten haben.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich

— Wie die „Post“ erfährt, wird der Kaiser voraussichtlich am 26. oder 27. Februar Homburg verlassen.

— Im preussischen Abgeordnetenhaus kam es am Montag in Fortsetzung der Beratung des Etats des Ministeriums des Innern beim Titel „Polizeiverwaltung von Berlin und Umgebungen“ zu einer längeren Erörterung über Mißstände im Berliner Verkehrrwesen und über die Reform der Kriminalpolizei.

— Die Justizkommission des Reichstages hat im Paragraph 77 des Gerichtsverfassungsgesetzes den aus Zentrumskreisen eingebrachten Antrag auf Bezeichnung von Schöffen abgelehnt, und den Antrag, im Falle der Zulassung der Richterfolgen mit Ausnahme für alle Fälle von Verbrechen, mit Ausnahme der Mordtatsverbrechen, und für die Vergehensfälle in zweiter Instanz mit Ausnahme der Privatklagenfälle 5 Richter einzusetzen, angenommen.

— Die Postkonferenz wurde gestern Vormittag im Sitzungssaal des Reichspostamts vom Staatssekretär v. Ledebur eröffnet. Es nahmen eine Anzahl hoher Beamter des Reichspostamts, sowie die Vertreter des Handels und der Industrie aller großen deutschen Städte teil. Von den acht Punkten der Tagesordnung betreffen vier Verbesserungen des Telegraphenbetriebs. Den letzten Punkt bildet die Einführung des Postverkehrsverfahrens, an dem die Postverwaltung festhält.

— Zur Frage der Erhöhung der deutschen Getreidezölle äußern sich, wie die übliche russische Presse, auch die „Rosa“ in kritisch ablehnendem Sinne. Diese Maßregel, meint das Blatt, werde nicht nur die dadurch betroffenen Staaten nötigen, zu Repressalien ihre Zuflucht zu nehmen, sondern werde auch in der inneren wie äußeren Politik des Deutschen Reichs unheilvolle Folgen nach sich ziehen. Im Innern liefe die entscheidende Expedition aller Gruppen der liberalen Partei, und nach außen ein Volkskrieg mit Russland und den Mächten des Dreibundes zu erwarten. Die Ereignisse des Jahres 1885 bis 1887 hätten gezeigt, daß ein solcher Volkskrieg auch zur Aufhebung der rein politischen Beziehungen führen könne. „Man kann“, heißt es am Schluß des Artikels, „über den in Berlin gefassten Entschluß nur das äußerliche Bedauern ausdrücken. Die im Interesse der Agrarier befohlene Zollpolitik Deutschlands muß in unheilvoller Weise Zollprekariat nach sich ziehen, die theerzweits wieder eine Verschlechterung der politischen Beziehungen zur Folge haben werden. Deutschland wird daraus keine bleibenden Vorteile erzielen, sondern nur die vortrefflichen Resultate der ruhigen und einsichtsvollen Politik der Reichstanzler Caprivi und Fürst Hohenhausen sabotieren.“

— Gegen die Erhöhung der Getreidezölle haben

Verfassungen in Düsseldorf, Köln und Koblenz Resolutionen beschlossen. Die Bauvereine, Vereine, die unter Leitung von Großgrundbesitzern stehen, haben die Gelegenheit der Annäherung der Klarheit in Berlin benutzt, um eine Centralisation zu schaffen. Mehr solcher Vereine aus den verschiedenen Provinzen, Bayern, Hessen, Baden, Elsass-Lothringen, Nassau, Ost- und Westpreußen haben einen Vorsteherverein unter dem Vorherrschen des Grafen von Spee begründet.

Der Handelsvertragsverein, so schreibt die „Nationalzeitung“, habe gegen die Verabschiedung des Gesetzes von 5. März für Kommissäre im Generalrat nichts einzuwenden unter der Voraussetzung, daß dieser Satz wie bisher durch Handelsverträge ermöglicht werden darf.

Gegen das Urteil im Koniger Prozess ist die Revision angemeldet. Die Verteidigung beantragt, die Sache zur nochmaligen Verhandlung an ein benachbartes Schwurgericht, und zwar möglichst in einer solchen Stadt zu verweisen, wo der Antisemitismus nicht in solchem Grade die öffentliche Meinung beherrscht, wie es in Konig der Fall ist. Nach Schluß der Verhandlung spielte sich noch eine erregte Szene vor dem Gerichtsgebäude ab. Der Lehrer Reichel überfiel den jungen Zimmerer, den Korrespondenten der „Staatsbürger-Zeitung“ und des „Koniger Tagesblattes“ und versetzte ihm mit einem Stock einen Schlag über den Kopf. Reichel wurde zur Polizeiwache gebracht, um ihn von weiteren Thätlichkeiten abzuhalten.

Als mutmaßliche Mörder des Mittmeisters v. Kroppig in Gumbinnen sind der Unteroffizier Bahke und dessen Schwager, ein Sergeant von demselben Regiment, durch den in Gumbinnen weilenden Berliner Kriminalkommissar v. Barchmann verhaftet worden. Sie werden schon in wenigen Tagen vor das Kriegsgericht gestellt werden.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer aus Korrespondenzen bestehenden Originalberichte ist nur mit unserer Genehmigung gestattet. Abdrucken und Verbreiten ohne unsere Genehmigung ist strafbar.

Oldenburg, 19. Februar.

Vom Hofe. Die kürzlich gemeldete Störung des Besuchs S. M. des Großherzogs in Dresden durch einen Bronchialkatarrh ist vollständig gehoben; das Allgemeinbefinden ist zur Zeit befriedigend.

Die Seminar-Abschlußprüfung findet von Donnerstag bis Sonnabend dieser Woche statt.

Bei dem heute abschließenden Abiturientenexamen am Gymnasium wurden die Primaner Heyerdorff, Jaspers, Klingenberg, Lohje und Deisen von der mündlichen Prüfung dispensiert.

Das sog. kleine Singvereinskonzert, das für nächsten Montag in Aussicht genommen war, ist um eine Woche, also auf den 4. März, verlegt worden.

Das zweite Schumann-Konzert findet Mittwoch in acht Tagen im Kasinotheater statt. Im ersten Teil spielt Georg Schumann, der jetzige Direktor der Singakademie in Berlin, eine Reihe Kompositionen von Robert Schumann und im zweiten Teil eine Anzahl ausgewählter Stücke von Chopin; die Stücke sind in dem heutigen Inserat einzeln aufgeführt.

Die 300. Aufführungsstellung im Augusteum ist morgen mit Rücksicht auf die Besucher der Answärtigen-Vorstellung (letzte Aufführung des „Wettstreit“) bis 4 Uhr geöffnet.

Öffentlicher Vortrag. Um die vielseitige Verwendbarkeit der Stenographie in den verschiedenen in Frage kommenden Berufsständen zu zeigen, veranstaltet die hiesige Stenographische Vereinigung „Stolze-Sören“ Sonnabend, den 23. d. Mts., abends 9 Uhr anfangend, im Saale des Restaurants „Zum Kronprinz“, Grönländische, eine öffentliche Versammlung, in der Herr A. Grönländische über die Stenographie in ihrer jetzigen Bedeutung sprechen wird. Der Redner blickt auf eine 25jährige stenographische Laufbahn zurück. Der Eintritt zum Vortrag steht jedermann frei. Am denselben wird sich die Eröffnung eines Unterrichtskurses in der vereinfachten deutschen Stenographie (Einfachsystem Stolze-Sören) anschließen.

Die wechselnde Witterung der letzten Tage zwischen starkem Frost, Tauwetter, Schnee und Regen dürfte geeignet sein, den befriedigenden Gesundheitszustand in Stadt und Land zu erschüttern, wenn nicht überall durch entsprechende Lebenshaltung, Kleidung etc. den Erkrankungen vorgebeugt wird, die plötzliche Uebergänge leicht im Gefolge haben.

Ueber die hohen Beiträge zur staatlichen Brandkasse wird in letzter Zeit wieder viel gesagt, ja, eine Zeitung des Landes schlägt vor, bei der nächsten Landtagswahl die Parole „Abschaffung der Brandkasse“ auszugeben. In einem Artikel der ersten Beilage unseres heutigen Blattes wird die Frage klar beleuchtet.

Zwei Maskeradenbälle wurden gestern hier abgehalten, in Dood's Establishment und im Lindenhof. Im ersterem feierte der „Neue Bürgerklub“, in letzterem der Klub „Kameradschaft“. Eine Ueberfülle an Menschen und Fröhlichkeit herrschte an beiden Vergnügensorten. Eine große Menge von Masken aller Art war in beiden Lokalen zusammengekömmt. Vielen Teilnehmern wurde der Heimweg von der Sonne beleuchtet worden sein, wenn dieselbe nur hätte scheinen wollen. Um 8 Uhr morgens war für eine ganze Anzahl das Fest noch nicht zu Ende. Einige konnten aber auch aus anderen Gründen den Heimweg nicht finden, z. B. ein Einwohner des Heiligengeistviertels, der sich vor lauter Müdigkeit nur bis zum Hause seines Nachbarn hatte schleppen können. Hier empfing ihn Woyzepp mit seinen schützenden Armen. Der Baderjunge fand ihn auf und führte ihn seinem Heim zu. — Bei Ankunft der Masken war vor den Lokaltüren ein vielfachiges Publikum versammelt, das dieselben mit Worten des Bewunders oder auch ungelernt begrüßte. Dabei bestanden sich leider bis in später Stunde auch viele Kinder. Man sollte doch, wenn die Eltern den Versuch nicht haben und einsehen, daß Kinder bei solchen Gelegenheiten nicht viel nützlich zu hören und zu sehen bekommen, von Seiten der Obrigkeit dafür sorgen, daß Schulkinder dort der Anwesenheit verboten wird.

Seine diesjährige Kutschfahrt macht der Arbeiter-Turnverein am nächsten Sonntag und zwar nach Beddau, woselbst sich die vormalige „Freie Turnerschaft“ einfanden wird. Auch der Oldenburger Arbeiter-Turnverein nimmt mit daran teil.

Verlosung zum Besten des evangelischen Krankenhauses und des Freibettensfonds. Es kommen u. a. zur Verlosung 1 Oelgemälde im Wert von 150 Mk., ein solches im Wert von 60 Mk., Bilder der großherzoglichen Herrschaften (Wert 80 Mk.), 1 Kupferstich (30 Mk.), 1 Oelbild (20 Mk.), 2 Rouleaux je zu 20 Mk., 2 desgl. zu je 10 Mk., 1 Koffer zu 32 Mk., 1 Eisbärenfell zu 27 Mk., 2 Fenstervorhänge zu 25 Mk., 1 silberner Korb zu 15 Mk., 1 Bräutigamskrone zu 12 Mk., 1 Kissen zu 15 Mk., 1 Decke zu 15 Mk., 1 Etage zu 10 Mk., 1 silberner Christbaum zu 10 Mk. und sehr viele andere Gegenstände. Lose sind noch zu haben bei Kaufmann Kollhede, Langestraße. Die Verlosung findet Donnerstag, den 21. Februar, statt. — Alle die Forsetungen an das Bazar-Komitee haben, werden gebeten, die Rechnungen bis zum 26. d. Mts. an Oberrevisor G. Millers, Poststraße 12, einzufenden.

Diebstähle. Im Großherzoglichen Museum wurde gestern einem hiesigen Bürger ein wertvoller Pelz gestohlen. — An der Radortierkiste wurde bei dem Wirt und Kaufmann Haake in vergangener Nacht ein Radentasten diebstahl verübt und der Kasse ca. 80 Mk. geraubt.

Unfall. An der Langestraße fiel gestern ein Passant infolge der Glätte in das Schaufenster des Kaufmanns Meyer daselbst. Glücklicherweise kam der Gefallene mit dem Schrecken davon, während die Scheibe jedoch getrümmert wurde.

Der Sternburger Turnverein, der seit 25 Jahren alljährig im Februar eine größere Winter-Kutschfahrt, sog. Kutschfahrt, veranstaltet, hat in diesem Jahre drei Bergen als Ziel gewählt. Der Himmelsweg wird ganz zu Fuß zurückgelegt, und der Verein versammelt sich zu diesem Zweck am nächsten Sonntag morgens um 8½ Uhr bei der Turnhalle. Ältere Vereinsmitglieder, welchen der Fußmarsch zu lang ist, fahren mit dem Zuge um 11.25 Uhr vormittags nach Juchenshagen und treffen dann zu Fuß von dort gerade zur rechten Zeit in drei Bergen ein. Nach dem Essen wird ein mehrtägiger Aufenthalt in drei Bergen genommen, dann wird nach Juchenshagen marschiert und von hier aus abends mit dem 9 Uhr-Zuge die Heimreise angetreten.

Sternburg, 18. Febr. Am 3. März wird der Instrumentalverein in Oldenburg unter der Leitung von Hugo Sparrath im Dreifachen Saale hieselbst ein Konzert zum Besten des Bausfonds der hieselbst projektierten Elisabeth-Gedächtniskirche, nicht für einen Krankenhaus-Bausfonds, wie nützlich berichtet wurde, geben. In dem Konzerte wird auch der Frauenerchor in Oldenburg, der unter der Leitung von Frau Konradsmeier Ruffert steht, mitwirken und verschiedene hübsche Lieder singen. Als Solisten werden an dem Abende die Herren Sparrath, Busch und Schärnd, sämtlich aus Oldenburg, auftreten. Da ein sehr reichhaltiges Programm in Aussicht genommen ist, dürfte ein genügender Abend bevorzugen und zahlreiche Besuch zu erwarten sein, zumal es gelungen ist, den Vortrag des Privatgelehrten Wempe, der für den 3. März vom Schützenverein in Aussicht genommen war, auf den 24. Februar zu verlegen.

Zweckbälle, 18. Febr. Sein zweites Winterfest, bestehend aus Gesangsvorträgen und Ball, veranstaltete der Gesangverein „Frohinn“ am gestrigen Abend im altrenommierten Gasthof „Zum goldenen Stern“ von D. Meyer im benachbarten Moorhagen. Die Feste dieses ältesten Vereins unseres Ortes erfreuen sich allgemeiner Beliebtheit, und so hatte sich auch hier eine große Anzahl Teilnehmer eingefunden. Auch der befreundete hurrer-Singerverein, gemischter Chor, war trotz des schlechten Wetters vollständig erschienen. Die vorgetragenen Chorlieder zeugten von einer hervorragenden Schulung. Der nachfolgende Ball bewies, daß auch die Reine der Bangesbrüder, der Götter-Terpsichore ein Weibchen“ zu bringen verstanden. Die Veranstalter, beauftragt der Verein, nächstens auch einen Unterhaltungsabend zu veranstalten.

Aufführungen, 18. Febr. Unser zweiter Gesangverein feierte gestern im Plaggenstein sein zweites Vergnügen, bestehend aus Theateraufführungen und Gesang. Alle Mitwirkenden hatten sich ihrer Aufgabe mit Fleiß hingegen und erzielten reichen Beifall. Ein flotter Ball hielt das zahlreich erschienene Publikum noch lange zusammen.

Handbatten, 18. Febr. Nächsten Sonntag, nachm. 5 Uhr, hält der landwirtschaftliche Verein im Garten in Harns Galtshaus eine Versammlung ab, für welche der Assistent des Sekretärs der Landwirtschaftskammer, Gottwald, einen Vortrag über rationelle Behandlung des Stalljägers übernehmen hat.

Gatten, 18. Febr. Während in längerer Zeit in der Gemeinde fast gar keine Todesfälle vorkamen, sind in den letzten Wochen in kurzer Folge mehrere ältere Personen verstorben, von denen einige vorher gar nicht leidend waren, oder doch nur ein kurzes Krankenlager von ein oder zwei Tagen hatten. — Dem Beispiele anderer Molkereien folgend, bezieht die Dampfmoellerei der Brüder Schröder die Milch jetzt nach dem Festgehalt.

K. Brate, 18. Febr. Seine Monatsversammlung hielt der hiesige Kriegerverein gestern Abend im Vereinslokal ab. Die Vereinskasse hat ein Vermögen von 786,35 Mk., gegen 735,42 Mk. des Vorjahres, mithin ein Ueberschuß von 50,93 Mk. Die Sterbekasse hat ein Vermögen von 2157,08 Mk., gegen 1857,65 Mk. Mehreinnahme im letzten Jahre 309,43 Mk. Die Unterstützungskasse hat ein Vermögen von 927,92 Mk., gegen 754,86 Mk. des Vorjahres. Ueberschuß 173,06 Mk. Der Kassenstand wurde bei Uebergabe der Kassen an den neugewählten Kassaführer geprüft und für richtig befunden. Beschlossen wurde ferner, die zur Zeit hier weilende Scherbörche Theatergesellschaft wie in den Vorjahren zu einer Aufführung für den Verein gegen eine vorher festzusetzende Entschädigung zu veranlassen. Der Eintrittspreis wurde im Vorverkauf mit 50 Pf., an der Kasse mit 70 Pf. festgelegt. Nach der Aufführung findet ein Koncert, gewürzt durch humoristische Vorträge, statt. Als Vertrauensmann für die Sterbekasse des deutschen Kriegerbundes wurde Rentmeister Zimmer gewählt. Derselbe erklärte sich bereit, den Posten zu übernehmen und sich event. Auskünfte daselbst zu ersuchen.

R. Zeiens (Grunder), 18. Febr. Ein schönes Stiftungsfest feierte der hiesige Männergesangverein am letzten Freitag Abend in seinem Vereinslokal. Von nach und fern waren die Festteilnehmer gekommen, so daß der geräumige Saal bis auf den letzten Platz besetzt war und beim Festessen im Vorraum mitgedacht werden mußte. Sämtliche Lieder wurden unter der tüchtigen Leitung des Dirigenten, Hauptlehrer Falkenau-Garbus, mit Ausdruck und feinsten Nuancierung gesungen. Jedem Vortrag spendeten die Zuhörer lebhaften, wohlwollenden Beifall. Eine Abrechnung

wurde den Zuhörern durch die Solisten geboten, die sich ebenfalls den ungetheiltesten Beifall zu erlangen wußten. Hel. Cassens sang mit ihrer schönen Altstimme „Am Ort, wo meine Wiege stand“, Herr Falkenau „Ich weiß ein Herz, für das ich bete“ mit langvoller Tenorstimme. Vorzüglich gelungen wurden die drei Duette „Zuchse“, „Abschied von den Bergen“ und „Waldanacht“, in denen Herr Falkenau und Frau vollen Erfolg hatten. Am das Konzert schloß sich ein Festball, der um 1 Uhr von einem Festessen unterbrochen wurde. Der Männergesangverein hat gezeigt, daß er mit Fleiß und Fleiß übt und unter der tüchtigen Leitung seines Dirigenten schon jetzt glänzende Leistungen zu bieten vermag.

Hafde, 18. Febr. Noch immer kann der kalte Winter sich nicht zum Abschiednehmen entschließen; schwer lastet der Schnee auf Baum und Strauch. Doch auch im weichen Kleide entzückt unsere liebliche Sommerreise das Auge, und beim Durchschreiten des verneigten Partes denkt man kaum an Not und Krankheit, die der gestrenge Winter mehr als die anderen Jahreszeiten im Gefolge zu haben pflegt. Was manches kleine Häuschen, welches so friedlich unter seinem weißen Dache dahliegt, birgt hinter seiner Mauern großes Leid, und da möchte man helfen und lindern und der unermüdbaren Sorge unserer stets hilfsbereiten Gemeindefreier etwas abnehmen. Da nun die Welt wieder einmal im Zeichen der Wohltätigkeitsfeste steht, ist auch hier von mehreren jungen Damen der Entschluß gefaßt, und es werden bereits Vorbereitungen getroffen, etwas derartiges in unserem Ort zu veranstalten. Hoffentlich findet dasselbe bei allen Einwohnern Interesse und hat guten Erfolg.

Tag, 18. Febr. Das diesjährige Bundesfest des vor zwei Jahren gegründeten Sängerbundes „Concordia“, welchem acht Vereine angehören, wird im Sommer hier gefeiert. Jeder Verein hat ein Sololied zu singen, außerdem werden mehrere Chorlieder vorgelesen. Das letzte Bundesfest fand unter zahlreicher Beteiligung in Wardenburg statt. Festort im nächsten Jahre ist Quinlofen.

Aus den benachbarten Gebieten.

Wilhelmshaven, 18. Febr. Neue Kasernen sollen hier für die 2. Torpedobatterie erbaut werden. Letztere ist bisher in den Docks „Bismarck“ und „Gazelle“ untergebracht und die einzige Marinetruppe, die noch keine Kasernen hat. Der Bauplatz ist bereits zwischen Moon- und Oldenburgerstraße und dem neuen Hafen vorhanden. — Der hiesige Oberwerftdirektor, Konrad Admiral v. Schudmann (Sugo), wird am 1. April von seinem Kommando abgelöst werden und nach Kiel übersiedeln. Er stand seit Herbst 1895 an der Spitze der hiesigen Werft. Zum Nachfolger des Konrad Admirals v. Schudmann ist der Kapitän z. S. Wobrig, bisher Chef des Stabes des Kreuzergeschwaders, ernannt. Wobrig ist wie sein Vorgänger Medailleure von Geburt und trat 1868 in die Marine. Er hat sich ganz hervorragende Verdienste um die Entwicklung der Torpedowaffe erworben, der er 8 Jahre lang angehörte. Seit vorigem Herbst war W. Chef des Stabes des Kreuzergeschwaders.

Ueber Atmung.

Vortrag von Dr. med. Schmeden-Oldenburg.

Oldenburg, 19. Februar.

Von dem Sonnabend im „Naturwissenschaftlichen Verein“ gehaltenen Vorträge des Dr. med. Schmeden bringen wir folgenden Abdruck.

Um ein Lebewesen zu erhalten, bedarf es außer der Zufuhr von Nahrungsstoffen auch noch der Zufuhr eines Gases, des Sauerstoffs, mit dessen Aufnahme eine ebenso notwendige Abgabe, die der Kohlenäure, verbunden ist. Diesen Gasaustausch bezeichnet man als die Atmung.

Am deutlichsten tritt dieser Vorgang in dem Tierreich und beim Menschen hervor, aber in derselben Weise spielt er sich auch bei den Pflanzen ab. Nur wird er bei den Chlorophyllpflanzen, also den grünen Pflanzen, die zu ihrer Ernährung mit Hilfe des Sonnenlichts die Kohlenäure der Luft zerlegen und den der Kohlenäure entstammenden Sauerstoff ausgeben, verdrängt, da dieser Prozess viel energischer auftritt als die Atmung. Beim Menschen des Sonnenlichtes aber bekommen wir auch hier die reine Atmung, Aufnahme von Sauerstoff und Abgabe von Kohlenäure.

Im Tierreich besorgt bei den niedrigsten im Wasser lebenden Formen die ganze Körperoberfläche den Gasaustausch, bei etwas höher entwickelten Tieren vergrößert sich die vom Wasser umspülte Fläche durch den ganzen Körper durchlaufende Ährensysteme, und je höher wir in der Tierreihe hinaufsteigen, um so mehr haben wir die Fläche, die den Gasaustausch zu besorgen hat, vergrößert, und kommen so bald zu besonderen Organen, die diese Funktion übernehmen, ohne daß die ganze Körperoberfläche jedoch von der Reize ausgeht.

Bei denjenigen Tieren nun, bei denen wir die ersten Anfänge der Blutbildung finden, kommt zu der einfachen Atmung noch ein neuer Gesichtspunkt. Bei diesen übernimmt das Blut durch Vermittlung der Atmungsorgane den Sauerstoff, um denselben an das Gewebe des Körpers abzugeben. Von diesem Gewebe übernimmt es wieder die durch den Verbrennungsvorgang gebildete Kohlenäure, und gibt diese wieder durch Vermittlung derselben Organe an das umgebende Medium ab. Hier tritt der eigentliche Zweck der Atmung, dem Körper den zu Oxidationsprozessen notwendigen Sauerstoff zuzuführen und die durch die Verbrennungsvorgänge gebildete Kohlenäure zu entfernen, am deutlichsten zu Tage. Den Gasaustausch zwischen Blut und dem Körper umgebende Medium besorgen wir als äußere Atmung, den Gasaustausch zwischen Blut und Körpergewebe als innere Atmung.

Am günstigsten und am intensiven muß sich dieser Vorgang in der atmosphärischen Luft, am ungünstigsten im Wasser abspielen, da hier nur die geringen Mengen von Sauerstoff, welche der im Wasser verteilten Luft angehören, zur Verwendung kommen können. Je nach dem umgebenden Medium, in welchem ein Lebewesen sein Dasein hat, sind nun die Atmungsorgane eingerichtet.

Bei den ausschließlich im Wasser lebenden Tieren bestehen dieselben aus möglichst flächenhaft entwickelten Anhängen, welche aus einfachen oder vielfach verzweigten Schläuchen, oder aus lanzenförmigen, dicht neben einander gedrängten, eine möglichst große Oberfläche bietenden Blättern bestehen. Man bezeichnet diese Organe als Kiemen. Es werden die Kiemen an einem Rohrfuß und die Gefäßanordnung der Kiemen, Aufsteigen von Sauerstoff-

armen und Abfließen von sauerstoffreichem Blut, an einer Zeichnung demonstriert.

Welch mächtigen Faktor die Kiemenatmung in der Organisation des Tierkörpers darstellt, und wie sie sich in den Räumen von ungemessener Dauer darin befestigt hat, zeigt der Umstand, daß sie bis zu den höchsten Formen hin, auf den Säugern und den Menschen, in deren embryonalem Stadium im Auftreten von Kiemenfurchen ihren Ausdruck findet.

Bei den Insekten und den diesen nahestehenden Tieren finden wir eine andere Form von Atmungsorganen. Hier finden wir zahlreiche im ganzen Körper verbreitete Luftröhren, die auf der äußeren Körperoberfläche durch verästelte Öffnungen, die man als Stigmen bezeichnet, mit der atmosphärischen Luft in Verbindung stehen. Die Kanäle bezeichnet man als Tracheen, als Luftröhren. Da die Insekten keine Kreislaufbewegung ihres Blutes besitzen, so dringt in ihre blutgefüllten Körperhöhlen von allen Seiten her die in Röhren geleitete Luft hinein, während bei den lungenatmenden Wirbeltieren das in Röhren geleitete Blut aus dem ganzen Körper dem Atmungsorgan zugeführt wird. Interessant ist es, wie manche Insekten, am besten können wir es bei unterm Wasser beobachtet, sich, bevor sie fliegen, voll Luft pumpen. Es wird ihnen dadurch möglich, daß sie an ihren Tracheen noch besondere Blasen besitzen. Bei einzelnen im Wasser lebenden Insekten fehlen die Verschlussvorrichtungen, und wir bekommen hier eine der Kiemenatmung ähnliche Atmungsform. Es wird ein mit Sauerstoff gesättigtes Wasser mit den Tracheen einer Raupe, sowie an Zeichnungen die Anordnung der Tracheen im Körper, und an einer anderen Zeichnung der Mechanismus der Verschlussvorrichtungen demonstriert.

Die am höchsten stehenden Atmungsorgane, die Lungen, finden wir bei den meisten Amphibien, den Reptilien, den Vögeln, den Säugetieren, und in höchster Vollendung beim Menschen.

Um die Lungenatmung verhältnißlos zu machen, wird an der Hand einer schematischen Zeichnung der Blutkreislauf auseinandergesetzt.

Entwicklungsgeschichtlich finden wir die erste Anlage der Lunge bei den Fischen als Schwimmblase, doch tritt dieselbe als eigentliches Atmungsorgan nicht in Funktion, da dieselbe sauerstoffreiches (arterielles) Blut enthält und sauerstoffarmes (venöses) Blut wieder abgibt. Eine Ausnahme haben wir allerdings bei den Molchschildkröten.

Eine echte Lunge findet sich erst bei den Amphibien, und zwar zuerst im Verein mit den Kiemen bei den Lurche. Hier bestehen die Lungen aus zwei einfachen, durch die Luftröhren mit Luft anfüllbaren Säcken, in deren Wandungen die zuführenden sauerstoffreichen Arterien, in deren Wandungen die zuführenden sauerstoffreichen Venen, in die abführenden sauerstoffreichen Venen sich finden. Bei den Reptilien zeigen die Lungen sich bereits in größerer und kleinerer Teilung, von denen jede durch einen besonderen Zweig von der Luftröhre aus versorgt wird. Bei den Säugetieren verästelt sich die Lunge, während die andere, der Körperform entsprechende, langgestreckte ist. Es wird an einem Präparat die aufgeblasene Lunge eines Frosches demonstriert.

Bei den Vögeln treten die lufthaltigen Röhren der einzelnen Abteilungen miteinander in Verbindung und stellen so einen Schwamm dar. Die Lungen verlängern sich weit in den Körper zwischen die Eingeweide hinein und erweitern sich zu den Luftröhren. Die Vögel: der Knochen stehen mit der Lunge in direkter Verbindung. Es wird dies an einer Taube gezeigt. Wird in eine in die Luftröhre eingeführte Röhre hineingeblassen, so zeigen sich zwischen den Eingeweiden die stark aufgeblähten Luftröhren. Dalt man bei am Körper sitzenden Stumpf eines Hühnerkopfes ins Wasser und bläst in die Luftröhre hinein, dann steigen Luftblasen hoch.

Es folgt alsdann die Beschreibung der Luftröhre und der Lungen der Säuger und des Menschen. Es wird eine Zeichnung von der Lunge eines Dachs und ein mikroskopisches Bild von der Luftröhre eines Menschen erklärt. Zum Verständnis des Baues der Lunge wird ferner eine Schweinelunge, an der die Verzweigungen der Luftröhre auspräpariert waren, gezeigt, und durch ein kleines Experiment wurden die Luftröhren der Lunge demonstriert. In einen kleineren Ast der Luftröhre wird eine Röhre fest eingefügt und durch ein Gießglas Luft eingeleitet. Es wurde gezeigt, wie die atmende Fläche eine außerordentlich große wird und beim Menschen eine Größe von etwa 80 Quadratmetern erreicht. Zum weiteren Verständnis wurden noch mikroskopische Präparate erklärt und die Gefäßanordnung in den feinsten Verzweigungen der Bronchien an einer Zeichnung auseinandergesetzt.

Der Mechanismus des Atemhols besteht in einer abwechselnden Erweiterung und Zusammenziehung des Brustkorbes. Da die ganzen äußeren Oberflächen der beiden elastischen Lungen vermittels ihres glatten, feuchten Brustfellüberzuges der inneren Wand der Brustwand unmittelbar anliegen, so ist es ersichtlich, daß sie bei jeder Ausdehnung des Brustkorbes ebenfalls ausgedehnt und bei jeder Verkleinerung mit verkleinert werden müssen. Die Bewegungen der Lunge sind also vollkommen passive, von den Brustkorbbewegungen abhängende. Es wird dann die Mechanik der Atmung weiter auseinandergesetzt.

Die ausgetatmete Luft zeigt eine Verminderung von Sauerstoff und eine Vermehrung von Kohlenstoff und Stickstoff. Der vermehrte Stickstoffgehalt stammt aus der Nahrung. Durch Einblasen von ausgetatmeter Luft in ein Glas mit Kalilauge und von atmosphärischer Luft in ein zweites Glas wird an dem stärkeren Grad der Trübung, der durch die ausgetatmete Luft entsteht, der stärkere Kohlenstoffgehalt derselben gezeigt.

Es vermag kein Gas ohne hinreichende Sauerstoffbeimengung das Leben zu erhalten, es tritt vielmehr bei sonst ganz unabhängigen Gasen ohne genügenden Sauerstoffzusatz schnell Ersticken ein.

Ganz indifferente Gase sind der Stickstoff, der Wasserstoff und das Kohlendioxid.

Direkt giftig ist die Kohlenäure, die in großer Menge eingeatmet, den Tod unter Krämpfen herbeiführt. Bei genügender Menge von Sauerstoff kann sie bis zu 20 Proz. vertragen werden. Bei 30 Proz. findet Paralyse und darauf Tod unter Krämpfen statt.

Giftig ist auch das Lachgas, das Stidoridulgas. Mit Sauerstoff im Verhältnis von 70 zu 30 gemischt, wirkt es zwar anfänglich narkotisierend, doch ist diese Paralyse eine beginnende Ersticken, die bei weiterer Aufnahme in den Tod übergeht.

Bekannt ist die Giftigkeit des Kohlenoxydgases und des Schwefelwasserstoffgases.

Ein anderes Atmungsorgan ist die Haut. Der gesunde Mensch verliert durch dieselbe einen ständigen Gewichtsverlust von 1/2 seines Gesamtgewichtes. Von diesem großen Gewichtsverlust kommen nur 8-10 Gramm auf die Kohlenäureabgabe, alles andere umfließt Wasser verdunstung und Abgabe von Glykogen. Die Sauerstoffaufnahme kommt den Kohlenäureabgaben ziemlich gleich. Es ist also die respiratorische Tätigkeit der Haut sehr gering. Bei Tieren mit dicker Haut ist die Hautatmung noch bedeutend geringer, während sie bei Amphibien bedeutend sein kann als die Lungenatmung. Einen Wintertropf kann man durch Eintauchen in Öl eher lösen als durch Unterbindung der Luftröhre. Der Hautatmung ähnlich ist die Darmatmung, die wir in ausgesprochener Weise beim Schlammwurm (Natterich) finden. Derselbe verschluckt Luft, aus der er im Darm den Sauerstoff entnimmt, um sie sohlensäurereich wieder abzugeben.

Zum Schluß wurde für den Atmungsorganismus im Winterhalbjahr noch eine Erklärung abgegeben. Ist der Wintertropf nicht tief, dann haben wir ein verhältnißlos langsames Atmen. Anders ist es im tiefen Wintertropf. Da das Herz im Innern des Brustkorbes während der Zusammenziehung (Systole) einen kleineren Raum einnimmt, als während es sich dehnt (Diastole), so muß bei offenem Kehlkopf, wenn das Herz verkleinert, Luft in die Lungen eindringen. Wenn hingegen das Herz sich erweitert, wird seiner Vergrößerung entsprechend Luft durch die Stimmritze entweichen. Einen gleichen Einfluß muß der Füllungsgrad der großen Gefäße haben. Tiefe Bewegung der Lungengefäße genügt, um das sehr langsam durch die Lungen strömende Blut mit Sauerstoff zu versorgen.

Die Intensität der Atmung steht in geradem Verhältnis zur Energie des Stoffwechsels. Tiere mit Kiemenatmung und späthier Sauerstoffaufnahme sind nicht im Stande, große Mengen von organischen Bestandteilen zu verbrennen, und können nur ein geringes Quantum von Spannkraft in lebendige Kraft umsetzen. Derselben erzeugen daher nicht nur verhältnißmäßig wenig Muskel- und Nervenergie, sondern produzieren auch nur geringe Wärme. Die Quelle dieser Wärme liegt nun nicht etwa in den Atmungsorganen, sondern im thätigen Gewebe, in dem eben der Sauerstoff verbrannt wird.

Nordprozess in Konig.

König, 17. Febr.

Unserem Prozessbericht lassen wir als Nachtrag folgen: Der erste Staatsanwalt Dr. Schweigger sprach zu den Geschworenen auf Schuldig des wissentlichen Mordes. Sein Plaidoyer schloß er mit der Mahnung an die Geschworenen: „Meine Herren! Ein preussischer Staatsanwalt kennt keine Furcht! Die Frage ist nicht: Welchen Glaubens oder Standes ist jemand, sondern: Ist seine Schuld nachgewiesen? Noch waltet in Preußen Gerechtigkeit; noch hat die Justitia die Binde vor den Augen. Wehe, wenn sie die Binde einmal löst, um zu sehen, welchen Glaubens oder Standes der Angeklagte sei, um danach das Urteil zu fällen. Wir haben alle mit hoher Genugthuung das 200jährige Jubiläum des Königsjahres gefeiert, das Preußen zu solchem Ruhm, Wohlstand und Macht gebracht hat. Das ist hauptsächlich erreicht worden, weil die Grundlage des preussischen Staates Gerechtigkeit ist. Noch ist diese Grundlage unerschüttert. Der erste preussische König hat den Schwarzen Adlerorden mit der Aufschrift „Suum cuique“ begründet. Dieser Grundzug muß Sie auch bei Abgabe Ihres Urteils leiten. Jedem das Seine. Dem Unschuldigen die Freiheit, dem Verbrecher das Justizhaus. Gehen Sie an die Beantwortung der Schuldfrage mit dem Mute und der Entschlossenheit, wie es deutschen Männern ziemt.“ Die beiden Verteidiger traten dann für die Freisprechung des Angeklagten ein. Auf eine Äußerung eines der Verteidiger über den Mord selbst und eine Anklage in dieser Sache erwiderte später der erste Staatsanwalt: Der Herr Verteidiger hat mich mißverstanden, wenn er meinte, daß kein Verdacht gegen Levy vorliege bezüglich der Teilnahme am Mord. Ich habe davon nichts gesagt, ich habe vielmehr nur gesagt, daß ich zur Zeit kein genügendes Material zur Erhebung einer Anklage wegen Mordes zur Hand habe. Das ist doch ein gewisser Unterschied. Dann hat der Herr Verteidiger von einer Hege gegen die jüdischen Bürger gesprochen und dabei auf antijüdische Zeitungen verwiesen. Ich habe auch Zeitungen gelesen, und zwar auch jüdische, und habe gefunden, daß dort gegen die christliche Bevölkerung gehetzt worden ist. Verteidiger: Nummer müsse er beantragen, nochmals in die Weisaufnahme einzutreten, und zwar auf Grund der Ausführungen des Staatsanwalts, daß auch von jüdischer Seite gehetzt sei. Präsi: Der Herr Staatsanwalt hat ja nur Zeitungen angezogen. Verteidiger: Gewiß, das war aber nicht Gegenstand des Beweises, und ich habe mich gewundert, daß der Herr Präsident, der doch sonst so wachsam ist, das übersehen hat. Präsi: Ich möchte mich gegen diesen Vorwurf verwahren. Daß derartige Zeitungsartikel erschienen sind, war allerdings Gegenstand der Weisaufnahme. Staatsanw.: Ich habe nur vorgebracht, was notorisch ist. Der Präsident fragt den Angeklagten, ob er noch etwas zu sagen habe. Angell.: Levy (weinend): Ich bitte die Herren Geschworenen um Freisprechung. Ich bin unschuldig, so wahr mir Gott helfe! (Gelächter im Publikum). Die Geschworenen sprachen den Angeklagten schuldig des wissentlichen Mordes in drei Fällen. Milderungsgründe wurden in einem Falle verneint, in den beiden andern bejaht. Der Staatsanwalt beantragte fünf Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und dauernde Aberkennung der Fähigkeit, als Zeuge zu dienen. Der Verteidiger Sonnenfeld bat den Gerichtshof, zu berücksichtigen, welche anormalen Verhältnisse in der Stadt Konig geherrscht hätten, die Verfolgung, der die Familie Levy ausgesetzt gewesen sei, und die Erregung, in der sie dadurch gebracht worden wäre. Unter solchen Verhältnissen könne manches geschehen, was unter normalen Verhältnissen nicht vorgekommen wäre. Er bitte um ein erheblich niedrigeres Strafmaß. Angeklagter (vollständig zusammengebrochen, weinend): Ich bin unschuldig! Der Gerichtshof verurteilte, wie schon hier mitgeteilt wurde, den Angeklagten zu vier Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust.

Das Urteil lautet wörtlich: Der Gerichtshof hat auf eine Strafe von 4 Jahren Zuchthaus, 4 Jahren Ehrverlust und dauernde Eidesunfähigkeit erkannt sowie dem Angeklagten die Kosten des Verfahrens aufzulegt. Der Angeklagte ist abzuführen.

Lezte Depeschen.

Wirren in China.

* Berlin, 18. Febr. Graf Waldersee meldet aus Peking: General Kettler hat von Peking eine Expedition unter Oberst Doffmeister auf Jomakow, 85 Kilometer nordwestlich von Peking am Honan, geschickt.

* London, 18. Febr. Das heute erschienene Blaubuch über die chinesischen Angelegenheiten enthält Depeschen vom 29. Juni bis 30. September 1900. Viele derselben sind bereits bekannt geworden. In der Depesche Lord Salisbury's vom 30. September an den Vizekonsul in Peking wird diesem mitgeteilt, daß Großbritannien den russischen Vorschlag die Gefandtschaften aus Peking zurückzuziehen, ablehnte, mit dem Hinzufügen, daß seine Regierung dem Vorschlag bedingungslos zustimme. Die große Mehrheit der Depeschen betrifft hauptsächlich die diplomatischen Unterhandlungen, die vor der Eröffnung der Verhandlungen mit der chinesischen Regierung stattfanden, sowie verschiedene Vorschläge der einzelnen Mächte.

* London, 18. Febr. Das Unterhaus setzte die Adressen debatte fort. Dillon fragt an, ob die Gefandten in Peking darauf drängen, daß vier hohe chinesische Beamte den Befehl erhalten, Selbstmord zu begehen. Granborne erwidert, das neue Vorgehen der Mächte beschränke sich darauf, von der chinesischen Regierung eine Verhängung der Todesstrafe über bestimmte, für Ausschreitungen hauptsächlich verantwortliche Beamte zu verlangen. Dillon stellt darauf die Frage, ob die Gefandten nicht einmüßig hätten, den Selbstmord als Ersatz für Todesstrafe anzunehmen. Granborne verweigerte die Antwort, da nach ständigem Brauche der Unterstaatssekretäre des Äußeren keine ohne vorherige Anfründigung gestellten Anfragen beantwortet soll. Dillon beantragt darauf zum Protest hiergegen die Vertagung des Hauses. Der Vertagungsantrag Dillons wird mit 249 gegen 204 Stimmen abgelehnt.

* Madrid, 18. Febr. Dem „Imperial“ zufolge wird der Ministerrat am nächsten Mittwoch den Verlegungsantrag für Madrid aufheben und die konstitutionellen Garantien wiederherstellen. Der Ministerpräsident wird am Freitag die Demission des Kabinetts einreichen und die Königin-Regentin veranlassen, das Budget von der Kammer genehmigen zu lassen, um für das Ministerium Soldeva eine günstige Lösung der Krise herbeizuführen. Das neue Ministerium würde gebildet werden, sobald das Budget bewilligt wäre.

Briefkasten der Redaktion.

Civis II. Wir bitten um gest. Benachrichtigung, ob Sie Ihr letztes Eingekauft in der vorliegenden Form aufrecht erhalten, oder nimmte Veränderungen daran vornehmen wollen.

Dampferbewegungen.

Norddeutscher Lloyd.

„Halle“, v. d. Deben, nach dem La Plata bestimmt, ist Montag in Antwerpen angekommen.
„Heidelberg“, Jaharia, hat Montag die Reise von Antwerpen nach Bremen fortgesetzt.
„König Albert“, Cippers, nach Ostasien bestimmt, ist Sonntag in Genua angekommen.
„Prinzregent Luitpold“, Walter, hat Montag die Reise von Suez nach Aden fortgesetzt.
„Kaiserin Maria Theresia“, Richter, ist Sonnabend von New York nach Genua abgegangen.
„Aller“, Wilhelm, hat Sonntag die Reise von Neapel nach Alexandria fortgesetzt.
„Mainz“, Bach, nach dem La Plata bestimmt, ist Sonnabend in Montevideo angekommen.
„Holland“, Reyer, nach Brasilien bestimmt, ist Sonntag St. Catharines passiert.
„Frankfurt“, Waldow, nach New York und Baltimore bestimmt, ist Sonntag Lizard passiert.
„Hamburg“, Wred, von Ostasien kommend, ist Montag in Colombo angekommen.
„H. S. Reyer“, Prager, mit dem Abfahrtsdampfer nach Ostasien bestimmt, ist Montag Singapur passiert.
„München“, Woltemde, von Ostasien kommend, ist Sonntag Dover passiert.
„Wittenberg“, Hempel, von Ostasien kommend, ist Sonntag von Havre abgegangen.
„Marburg“, v. Vinzer, nach Ostasien bestimmt, ist Sonnabend von Singapur abgegangen.
„Tanglin“, Weidmann, nach Ostasien bestimmt, ist Sonnabend in Penang angekommen.
„Hogland“, Wurtmann, ist Sonnabend von Pernambuco via Antwerpen nach der Weiser abgegangen.
„Preußen“, Brehn, von Ostasien kommend, ist Montag in Neapel angekommen.
„Kiautschow“, Wineschloß, nach Ostasien bestimmt, ist Montag in Yokohama angekommen.

Tageskalender.

An dieser Stelle werden alle in den „Nachrichten für Stadt und Land“ angezeigten Versammlungen, Festlichkeiten, Vereinskongresse und ähnliche Veranstaltungen unentgeltlich aufgeführt.

Dienstag, 19. Februar.

Groß. Theater: „Der Bettelstudent“, Operette von K. Millöder. Anfang 7 Uhr.
Freiwillige Feuerwehr des Oldenburger Turnerbundes: Versammlung in der Turnhalle. Anfang 9 Uhr.

Wetterbericht

vom Montag, den 18. Februar.

Der Luftdruck ist hoch und gleichmäßig verteilt, ein Maximum liegt fortwährend westlich von Island, niedriger Druck im Süden und Südosten. In Deutschland herrscht meist trübes Frostwetter, vielfach haben Schneefälle stattgefunden. Eine wesentliche Veränderung ist nicht zu erwarten.

Wettervorhersage

für Mittwoch, den 20. Februar.

Teils heiteres, teils wolfiges Frostwetter, im Süden und Südosten allgem. sonst hellere Tage.

Wetterbeobachtungen in Oldenburg

von H. Schulz, Hof-Optiker.

Ronal.	Barometer zu Meer in mm.	Thermometer zu 5 m. in Grad C.	Lufttemperatur in Grad C.	Lufttemperatur in Grad F.
18. Febr.	711. mm.	— 0,5	772,8	28. 6,2
19. Febr.	8. mm.	— 1,7	771,8	28. 6,2

18. Febr. + 1,1
19. Febr. — 1,4

Leo Steinberg.

Durch einen persönlichen Einkauf ist es mir gelungen,

→ **große Waren-Mengen** ←

speziell der Baumwollwaren-Branche,

zu staunend billigen Preisen

an mich zu bringen, und mache auf einzelne Posten, die wirklich zu noch

→ **nie dagewesenen billigen Preisen** ←

verkauft werden, ganz besonders aufmerksam.

I. Posten Hemdentuche, ca. 80 cm breit, regulärer Preis Mtr. 34 Pfg.,
werden mit **23** Pfennige verkauft.

II. Posten Hemdentuche, 80 cm breit, extra stark u. grobsädig,
regulärer Preis pr. Mtr. 48 Pfg.,
werden mit **30** Pfennige per Meter verkauft.

III. Posten karrierte Bettzeuge, 80/84 cm breit, gute frische Muster,
extra schwer, regulärer Preis Mtr. 50 Pfg.,
werden mit **35** Pfennige das Meter verkauft.

Posten Roh-Messel (baumw. Leinen), breit, regulärer Preis Mtr. 42 Pfg.,
werden mit **28** Pfennige das Meter verkauft.

Posten breite Handtuchdresse, regulärer Preis Mtr. 40 Pfg.,
werden mit **23** Pfennige das Meter verkauft.

Posten breite Gerstenkorne, regulärer Preis Mtr. 48 Pfg.,
werden mit **26** Pfennige das Meter verkauft.

Posten extra schwere Damen-Hemden, regulärer Preis Std. 1,75 M.,
werden mit **1,25** Mark das Stück verkauft.

NB. Die geehrte Kundschaft wird gebeten, sich auch ohne Kaufzwang von der Billigkeit der Waren zu überzeugen.

Im Auftrage habe ich ein in hiesiger Stadt belegenes

wertvolles Grundrüd

bei mäßiger Anzahlung mit Antritt zum 1. Mai 1901 oder auch früher preiswert zu verkaufen.

In dem Hause, mit welchem eine Erbsengerechtigkeit verbunden ist, wird seit langen Jahren Wirtschaft und Handlung mit Erfolg betrieben. Bei dem Hause befindet sich ein großer, schöner Garten, auch ist eine Kegelbahn vorhanden.

Oldenburg i. Gr.

Rechtsanwalt Ruhstrat,
Langestraße 86.

Empfehle mich zum Waschen und Plätten in und außer dem Hause; auch seine Wäsche wird angenommen. Frau Arch, Bürgerstr. 88.

Bef. Umstände halb. ist eine in der Nähe Oldenburgs bel. Landwirtschaft (Gr. 23 ha) zum 1. Mai zu verp. Milchlandsch. kann mit über. werd. Off. u. C. 184 an Büttner's Ann.-Exp., Oldenb.

Auf dem Bazar sind am Sonnabend Abend zwischen 8 und 10 Uhr Herren-Gummischuhe verkauft worden. Umtausch wird veranlaßt durch die Exped. des Blattes.

Aluhorn b. Gruppenspielen. Zu verkaufen eine 5jährige trachtliche

Stute,

fromm und zugefit.

Gerrh. Logemann.

Gundsmühlen. Zu verkaufen ein trachtliches Schwein, welches Anfang März ferkelt.

G. Kischer.

R.-V. „Germania.“
Donnerstag, den 21. d. Mts., abends 9 Uhr:

Verammlung.

Zu einige wichtige Punkte zur Verhandlung stehen, bittet um allseitiges pünktliches Erscheinen.
Der Vorstand.



Cokolade- u. Konfektur-Spezialgesch.,
Anny Groseh, Gaststr. 24.
Kakaostube für Damen.

Großherzogtl. Theater.

Mittwoch, den 20. Februar.

9. Vorstellung im Abonnement für Auswärtige.

Gastspiel des Frl. Emma Opel vom Wilhelm-Theater in Magdeburg und des Herrn Fritz Sturmfeld vom Carl Schulze-Theater in Hamburg.

Zum letzten Male: **Der Bettelstudent.**

Operette in 3 Akt. v. A. Millöder.
Kasseneröffnung 8, Einlaß 8½, Anfang 4 Uhr.

Bremer Stadttheater.

Mittwoch, 20. Febr.: „Carmen“.

Donnerstag, 21. Febr.: „Jean Meslier“.

Dankagung.
Sandhatten, 18. Febr. 1901. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben unvergesslichen Mutter, Schwiegermutter und Großmutter sagen wir

hierdurch allen Beteiligten, insbesondere auch Herrn Pastor Ad d i d s für die trostreiche Rede, unseren innigsten Dank.

Familie Vadhus.

Familiennachrichten.

Todes-Anzeige.

Kirchhatten. Am 16. Februar 1901 entschlief sanft und ruhig nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, Schwieger- vater und Großvater **Hermann Bruns** im 88. Lebensjahre. Um stille Teilnahme bitten **Georg Bruns** und Angehörige. Beerdigung am 21. Februar, nachmittags 2 Uhr, auf dem neuen Kirchhof.

Weitere Familiennachrichten.

Verlobt: Mathilde Garmis, Sandhatten, mit Wilhelm Strodtzoff, Manfle. Gebte Meyer, Heisfelde, mit Ernst Biermann, Jhrhove. Jettchen Gerson Bunde, mit Isaac Feilmann, Leer. Elisabeth Ebels, Stadtpolster (Holland), mit Luno Agena, Bunderhee (Hollandsland). Benta Ben, Filsun, mit Gerb Tenelofs, Nortmoor. Hedwig

Dempwolff, Wilhelmshaven, mit Oberleutnant zur See Hans Klappenbach, Wilhelmshaven. Gerhartine Jansen, Fr. Aug. Groden, mit Johannes Lydemers, Ribboge. Marie Rols, Jever, mit Friedrich Rols, Jever. Geboren: (Sohn) H. Möhlenbrodt, Oldenburg. H. Schumacher (Amillingspaar), Westerstede. Gerb. Dicks, Hollwege. Lehrer A. Jansen, Jever.

Gestorben: Friedrich Koffenhaschen, Bremen, 52 J. Wm. Maria Tiesfen, geb. Peters, Jever, 72 J. Wm. Johanne Pundt, geb. Barmeyer, Edwarden. Wm. Gille Diermann, geb. Wegner, Leer, 73 J. Landwirt Johannes Uden Albertus, Beenhufen, 41 J. Theodor Jindler, Leer, 3 J. Landgebräucher Albert Bollmann, Beenhufen Kolonie, 81 J. Antjeine Schulte, Jhrhove, 22 J. Eiridine Speller, Jemgum, 86 J. Thalle Wilhelmine Jüttling, geb. Barmhards, Borkum. Gastwirt Friedrich Wiggers, Schwiefeld, 61 J. Wille Röhling, Heerenberg, 69 J. Landwirt Hermannus Meyer, Deteren, 55 J. Sohn A. Meyer, Papenburg, 1 J.

Verantwortlich für Politik und Revue: Dr. A. Hoff, für den lokalen Teil: W. v. Busch, für den Inseratenteil: P. Radomski, Rotationsdruck und Verla von B. Scharf in Oldenburg

1. Beilage

zu Nr. 42 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Dienstag, den 19. Februar 1901

Brandkassenbeiträge.

Oldenburg, 19. Februar.

Die hohen Beiträge zur Brandkasse — 3% — haben in weiteren Kreisen der Hausbesitzer eine Erregung hervorgerufen, die wohl zu verstehen ist, wenn in einem der Brandkassen nicht unterworfenen Teile des Herzogtums und in anderen Staaten sich die Versicherungsprämie für Gebäude vielfach höchstens auf den dritten Teil der von der Brandkasse geforderten Beiträge stellt. Was bisher zur günstigeren Gestaltung der Brandkassen versucht ist, hat keinen Erfolg gehabt und wird aller Voraussicht nach auch ohne wesentlichen Erfolg bleiben, denn wenn man dem bisherigen unerspreulichen Ergebnis auf den Grund geht, wird man finden, daß die für die Brandkassen bestehenden Existenzbedingungen es sind, welche andere Betriebsergebnisse garnicht erwarten lassen. Die Brandkasse muß in den geschlossenen Orten Haus an Haus in Dedung nehmen, so daß ein wesentliches Prinzip einer rentablen Feuerversicherung, nämlich eine vorzügliche Verteilung der zu übernehmenden Risiken, nicht beachtet werden kann, und somit die Gefahr eines großen Verlustes durch die Ausdehnung eines einzigen Brandes sich nicht vermeiden läßt. Diese Gefahr ist speziell für unsere Brandkassen dauernd und eine besonders große, weil sich die Brandkassen auf ein nach den Erfahrungen des Feuerversicherungsbetriebes viel zu kleines Gebiet beschränkt, und der Kreis der Beteiligten, auf die sich die Schadenssummen verteilen, nicht groß genug ist. Auch einzelne Versicherungsobjekte, sowohl auf dem Lande als auch in geschlossenen Orten, sind viel zu große Risiken für die kleine Brandkasse. Zudem zeigt sich bei privaten und staatlichen Versicherungen, daß die Brände an Zahl und Umfang von Jahr zu Jahr zunehmen. Deshalb kann nicht damit gerechnet werden, daß sich das Ergebnis unserer Brandkassen günstiger gestaltet, und hierin liegt auch der Grund, daß es trotz wiederholter Anregungen nicht möglich gewesen ist, eine Rückversicherung zu bekommen, eben weil in der Art des Bestandes der Brandkassen die Voraussetzungen für einen rentablen Betrieb nicht vorhanden und nicht zu schaffen sind.

Zu Gunsten der Konfervierung der Brandkassen ist häufiger angeführt die Sicherheit, welche sie dem Hypothekenwesen bietet. Dieser Umstand würde weniger für die landlichen Besitzungen als für die städtischen in Betracht kommen, weil bei ersteren im wesentlichen der Grund und Boden, bei letzteren dagegen die Gebäude das Pfandobjekt für die Verleihungen ausmachen. Aber es ist überall für die Sicherheit der Hypotheken ganz einerlei, ob die Brandkassen existiert oder nicht. Die Brandkassengeldgeber hoffen nämlich geleglich für die Hypotheken, und die Sicherheit der letzteren wird, was die Aufrechterhaltung der Feuerversicherung anlangt, durch Ausstellung von Hypothekenscheinen seitens der Versicherungsanstalten in einer dem Bedürfnis voll entsprechenden Weise garantiert. Um zu erkennen, daß unsere Brandkassen wegen der Verleihungen nicht erforderlich ist, bedarf es nur eines Hinweises auf die Gegenden, die ohne solche Brandkassen wegen der Verleihungen nicht ungünstiger gestellt sind, als der Teil unseres Herzogtums, für den die Brandkassen gilt.

Wohl zu beachten ist jedoch ein anderer Umstand, nämlich die Bedeutung der Brandkassen als Institut sozialer Fürsorge, welche liegt in dem Versicherungszwang, verbunden mit dem Eintreten der Gesamtheit der Hausbesitzer für jeden Einzelnen, sowie der besseren Gebäude, deren Besitzer für die wirtschaftlich Stärkeren gehalten werden, für die weniger gut gebauten Gebäude, während die moderne Versicherung nach Gesetzmäßigkeiten fast garnicht berücksichtigt ist. Das Moment der sozialen Fürsorge darf nicht übersehen werden bei Beurteilung unserer Brandkassen, aber die hohen Beitragslasten, deren Ermäßigung bei dem Fundament des Instituts und nach der Entwicklung der Brandkassen nicht in Aussicht steht, lassen eine ernsthafte Prüfung recht dringlich erscheinen, ob nicht den Hausbesitzern der Vorteil niedrigerer Prämien verschafft werden kann ohne nachteilige Wirkung in sozialer Beziehung.

Hierzu bedarf es zunächst einer Uebersicht, wie sich die Prämienhöhe bei privater Versicherung in dem Gebiet der jetzigen Brandkassen durchweg stellen werden. In den Städten und für Häuser massiver Bauart werden die Prämien ganz wesentlich billiger sein als die Brandkassenbeiträge, und es ist anzunehmen, daß auch für den bei weitem größten Teil der sonstigen Gebäude die Höhe der Brandkassen nicht erreicht und für den verbleibenden ungünstigen Teil nicht überschritten werden. Sollten in der Tat einige Gebäude wegen ihres Bauzustandes von der Privatversicherung als nicht versicherungsmäßig angesehen werden, deren Zahl bei der Konkurrenz der Versicherungsgesellschaften nicht von Belang sein wird, so dürfte es sich schließlich für die Hausbesitzer in der Gesamtheit rentieren, wenn sie in den Genuß der billigen Prämien der Privatversicherung kommen und daneben die Haftung für wenige notleidenden Risiken übernehmen.

Der Versicherungszwang für Gebäude muß bestehen bleiben, und die Versicherungsprämie nach Maßgabe der Schätzung der Gemeindeglieder den Behörden nachgewiesen werden. Die erforderlichen Erhebungen und Kontrolle wird bei dem nicht umfangreichen Gebiet der Brandkassen keine wesentlichen Schwierigkeiten machen. Die hohen Kosten der Brandkassen lassen jedenfalls eine eingehende Erwägung, wie die Versicherung der Gebäude günstiger zu gestalten ist, angezeigt erscheinen. Nur muß, wenn dauernd auf eine mögliche Prämie gerechnet werden soll, zugleich dafür gesorgt werden, daß längst bestehende behördliche Vorschriften über

Bauausführung, Feuerungsanlagen und Bedachung nicht bloß auf dem Papier stehen, sondern überall wirklich befolgt werden.

Aus dem Großherzogtum.

Der Kaiser hat unter dem Vorzeichen des Reichstages die Reichsversammlung (18. und 19. Februar) eröffnet. Die Reichsversammlung ist am 18. Februar in der Reichshaus in Berlin eröffnet worden.

Oldenburg, 19. Februar.

(Fortsetzung der Notizen aus der 1. Beilage)

* **Gartenbaukurse für Lehrerinnen.** An die Redaktion des „Amtlichen Schulblattes“ ist folgende Bekanntmachung der kgl. Regierung zu Potsdam, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, ergangen: An der Obst- und Gartenbaukurse des Jrl. Dr. D. S. Gafner in Mariensfelde bei Berlin wird in der Zeit vom 19. März bis 3. April und vom 19. bis 31. August 1901 ein zweigleibiger Gartenbaukursus unter besonderer Berücksichtigung der Blumenkunde und Schulgartenpflege für Lehrerinnen stattfinden. Persönlichen Teilnehmerinnen wird vorausgesetzt, daß sie der Höhe und des Aufwands eine staatliche Beihilfe gewährt werden können. Sie haben sich jedoch vorher um eine solche auch aus Gemeindegeldern zu bemühen. Meldungen sind bis zum 1. März 1901 vorzubringen. Meldungen zur Teilnahme an den Kursen nimmt auch Jrl. Dr. Gafner-Mariensfelde bei Berlin entgegen und übermittelt dieselben laut Aufforderung an die kgl. Regierung. Auf besonderen beherdlichen Wunsch soll in den diesjährigen Herbstkursus auch das Konseruieren (Einmachen) von Früchten und Gemüse aufgenommen werden.

* **Schon wieder ein spanischer Schwindelbrief.** Von einem Freund unseres Blattes wird uns ein spanischer Schwindelbrief zur Verfügung gestellt. Der Empfänger wird in demselben ersucht, für einen spanischen Gesangenen einen Gehl von 1.800.000 Mk. einzufahren, für welche Mühe ihm das nette Stämmchen von 600.000 Mk. als Lohn versprochen wird. Der Absender zeichnet vorläufig nur J. de S., er will nähere Auskunft über seine Person und Verhältnisse geben, sobald der Empfänger dieses Briefes ein Telegramm vorgezeichneten Inhalts an eine spanische Adresse geschickt hat. Der Schwindel ist denn doch wirklich so plump, als daß ein denkender Mensch darauf hineinfallen könnte.

* **Osternburg, 18. Febr.** Am gestrigen Sonntage veranstaltete der Saal-Schießverein „Zell“ im Vereinslokale von L. Koopmann, Brennerhauser, einen Varenball, wozu mancher Hart- und manche Mäxer erschienen waren. Herr Koopmann hatte weder Kosten noch Mühe gescheut, sein Lokal aufs schönste zu dekorieren; auch ließen Küche und Keller nichts zu wünschen übrig. Während des äußerst gemütlich verlaufenen Festes wurden verschiedene Aufführungen veranstaltet, die den besonderen Beifall des Publikums erzielten. Somit kam der junge Verein mit Etolz auf ein frohbelebtes Fest zurück. — Der hierseits neu gegründete Gesangsverein hält seinen nächsten Übungsabend Donnerstag, den 21. d. Mts., abends um 8 Uhr in Krummlands Gasthause, Zweelbater Hof, ab.

* **S. Hohenkirchen, 18. Febr.** In der letzten Versammlung der Lehrer des Wangerlandes wurde einstimmig beschlossen, die Einführung des von der Bremer Bibelgesellschaft herausgegebenen biblischen Lesebuches bei den Schulvorständen der einzelnen Schulorten zu beantragen. Weitere Lehrerkreise des Landes werden sich hoffentlich bald diesem Beschlusse anschließen und ebenso vorgehen, damit einheitlich für den ganzen Amtsbezirk dasselbe Buch eingeführt wird. — Am 6. März feiert die Gemeinde die Wache das Fest der goldenen Hochzeit. Beide Alten sind noch sehr rüstig, stehen der Bahnhofsstation auf der hiesigen Station vor und sind daher in weiten Kreisen bekannt.

* **J. Althorn, 18. Febr.** Im August vorigen Jahres bildete sich hierorts eine Gierverkaufsgenossenschaft, die sich bislang als lebensfähig erwiesen und in erfreulicher Weise entwickelt hat. Die Genossenschaft zählt über 20 Genossen und im Laufe der nächsten Zeit werden noch verschiedene weitere Beitrittsverträge erfolgen. Für die Eier findet die Genossenschaft genügenden Absatz und hat während der Zeit ihres Bestehens Preise erzielt, wie solche von Gändlern in hiesiger Gegend nicht gehabt worden sind.

* **r. Heppens, 18. Febr.** Anlässlich ihrer 100. Zusammenkunft veranstalteten vorgehen im Restaurant Bürgergarten die Lehrerkonferenz Heppens einen Komers, der unter der Leitung von Stülpenberg-Zonnebeil einen schönen Verlauf nahm. Auf geschickte Einladung nahm auch das tüchtigste Lehrerkorps teil und dem Komers teil und trug durch seine gediegenen Gesangsbeiträge wesentlich zum Gelingen der Feier bei. Im Laufe des Abends wurde an den früheren Seminarlehrer, Provinzialschulrat Dr. Ostermann in Breslau, folgendes Telegramm abgeschickt: „Treich Ihr früheren Schüler, zur Jubelfeier der Konferenz Heppens versammelt, senden in Dankbarkeit herzlichste Grüße.“

* **4. Vieseb., 18. Febr.** Dieser Tage lieferte Frau W. W. Müller aus Neumühlen ein fettes Kalb im Alter von ca. 9 Wochen ab, welches das ansehnliche Gewicht von 380 Pfd. hatte und erzielte dafür ein Stämmchen, für welches man eine mittlere Kuh haben kann.

* **7. Febr., 18. Febr.** Die am letzten Sonnabend in der Traube abgehaltene öffentliche sozialdemokratische Versammlung war ziemlich stark besucht. Es war ein interessantes Bild: Genossen, Agrarier und Genossinnen in einem verhältnismäßig kleinen Saale einmütig dem Vortrag der Frau Louise Jech-Hamburg lausend. Die Dame verbreitete sich in fast 1 1/2 stündiger freier Rede über die Stellung der Frau in der heutigen Gesellschaft. In lebhafter Weise schilderte sie die trüben Verhältnisse der Arbeiter in den Industriegebieten, die gegen früher veränderte Tätigkeit der Frauen, insbesondere der Arbeiterfrauen, die nunmehr nicht allein auf häusliche Arbeit angewiesen seien, sondern mit ihren Männern den Kampf um tägliche Brot aufnehmen müßten. Aus diesem Grunde seien die Frauen auch berechtigt, eine Stimme bei Gemeinde-, Landtags- und Reichstagswahlen zu haben, um so an der Gesetzgebung mitwirken zu können. Sehr scharf ging sie den Agrariern wegen der geforderten Kornollerhöhung zu Leibe und schloß mit der Aufforderung an die Genossinnen, alles Mögliche

zu thun, um in ihrem Kreise das Interesse der Frauen an der Politik zu erwecken. Der Landtagsabgeordnete Paul Dug-Bant redete dann über „Die Getreidezölle und ihre verderblichen Folgen fürs Volk“. In sehr energischer, aber doch sachlich ruhiger Weise schilderte er die verderblichen Folgen der geforderten Zollerhöhung auf Getreide und schlug, da sich von der Gegenpartei niemand zum Wort meldete, eine sehr scharfe Resolution gegen die Erhöhung der Getreidezölle vor. Bei der Abstimmung fand die Resolution nur sehr wenig Zustimmung, bei der alsdann vorgenommenen Gegenprobe die Ablehnung gar keine Stimmen, so daß die Resolution ja wohl als angenommen gelten kann.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion den Vorkurs gegenüber keine Verantwortung.)

Front gegen die Agrarier!

Unter dieser Ueberschrift ist in Nr. 37 d. Bl. ein Artikel abgedruckt, der die ärgsten Ueberreibungen enthält. Es handelt sich um die Erhöhung der Getreidezölle, wodurch die Bedürfnisse des täglichen Lebens verteuert werden sollen. Das Gebehen unserer Ausfuhrindustrie soll nach Herrn C. in Frage gestellt sein durch Erhöhung der Getreidezölle, mit dem Auslande stände ein Zollkrieg bevor, die deutsche Marine würde überflüssig werden, unter furchtbaren Katastrophen müßten wir eine Umkehr auf handelspolitischen und industriellen Wege vollziehen, und das deutsche Reich würde ausgefrachtet werden aus der Reihe der Großmächte. Und bei alledem sollen nur 25.000 Grundbesitzer wirklich Nutzen haben von den erhöhten Getreidezöllen.

Was wollen nun eigentlich die schrecklichen Agrarier? Die Generalversammlung des Bundes der Landwirte, welche am 11. d. M. in Berlin tagte, hat eine Erklärung angenommen, worin es heißt: „Die Mindestpreise des neuen Zolltarifs sind so zu bemessen, daß sie die Erhaltung auskömmlicher Durchschnittspreise, wie sie die beiden Jahrzehnte 1870—1890 aufwiesen, ermöglichen“ usw. Also nicht gar eigentlich eine Vertierung des Getreides wird angestrebt, sondern nur eine Wiederherstellung eines Preises, der früher schon bestanden hat! Und dadurch soll eine „furchtbare Katastrophe“ entstehen? Gerade das Gegenteil dürfte der Fall sein.

Ist es denn wirklich so schwer für Nichtlandwirte, sich die Zustände der Landwirtschaft vorzustellen? Der Bund der Landwirte will doch weiter nichts, als die Preise der Produkte der Landwirtschaft mit den Kosten der Produktion ins Gleichgewicht bringen. Daß die Produktionskosten sehr geringen sind, kann kein ehrlich urteilender Mensch bestreiten; an Dienstbotenlohn, z. B. ist jetzt das Doppelte, ja, teils noch mehr, gegen früher zu bezahlen, und die vom Grundbesitzer zu tragenden Kosten sind größer als je. Ebenso wenig wird bestritten werden, daß die Getreidepreise gefallen sind. Wenn nun zugegeben wird, daß Handel und Industrie blühen, und man dabei berücksichtigt, daß die Gehälter der Beamten wiederholt erhöht worden sind, daß überhaupt die Lebenshaltung fast aller Bevölkerungsklassen sich gehoben hat, wie kann man es dann der Landwirtschaft verdenken, daß auch sie auf einen grünen Zweig zu kommen versucht? Der Gegensatz gegen die berechtigten Forderungen der Landwirtschaft erklärt sich allerdings zum großen Teil dadurch, daß die Landwirte einen so geringen Einfluß auf die Tagespresse gehabt haben. Fast alle größeren Zeitungen, namentlich die großstädtischen, bearbeiten die öffentliche Meinung zu Gunsten von Wölfe, Handel und Industrie. Daher kommt auch die Redensart von den Ostelbieren, den Großgrundbesitzern, welche allein ein Interesse an der Erhöhung der Getreidezölle haben sollen. Temgegenüber sei hier festgestellt, was die Verichterstattung in der Generalversammlung des Bundes der Landwirte gesagt hat: „Am 1. Februar 1901 hat der Bund 232.000 Mitglieder, das bedeutet eine Zunahme von 26.000 im vergangenen Jahre. Davon wohnen 110.000 östlich und 122.000 westlich der Elbe. Dem Stande der Großgrundbesitzer gehören 1480, dem der mittleren Grundbesitzer dagegen 25.540 und dem Kleingrundbesitz 202.000 Mitglieder an.“ Diesen 200.000 Kleingrundbesitzern gegenüber wirft sich Herr C. in d. Bl. gewissermaßen als Vorwand auf, indem er behauptet, nur 25.000 Grundbesitzer hätten Vorteil von erhöhten Getreidezöllen.

Was nun die Frage der Vertierung des Getreides durch erhöhte Zölle betrifft, so steht ja noch garnicht fest, ob diese Vertierung überhaupt von Gehaltigkeit sein wird. Einsehen scheint ja selbst ein „Vollreiß“ mit dem Auslande zu befürchten. Das heißt doch indirekt soviel: Das Auslande hat Schaden von unseren höheren Zöllen, indem es einen Teil davon zu tragen hat. Wäre dies nicht der Fall, so könnte es dem Auslande ja völlig gleichgültig sein, wie hoch wir unsere Zölle gestalten. Die Getreide-Ausfuhrländer müssen eben ihre Produkte verteuern, und die Zölle drücken den Weltmarktpreis herunter.

Eine kaufkräftige Landwirtschaft liegt aber jedenfalls auch im Interesse der Städte und der Industrie. Den größten Teil ihrer Produkte sieht die Industrie immer im Inlande ab. „Leben und leben lassen“ äußerte Dr. Köpcke auf der Versammlung des Bundes der Landwirte, und das ist ein richtiger Woblvorschlag. Ich schließe mit dem Schlusssatz des Herrn C. in d. Bl.: „Die deutschen Bürger haben die Pflicht, für das Wohl und die sittliche Kraft des Volkes zu sorgen; denn darauf beruht zukünftig Deutschlands Macht und Größe“; setze aber hinzu: Dies geschieht am besten durch Erhaltung einer gesunden und kräftigen, zufriedenen Landbevölkerung.

91.

Zum Nachmittagsunterricht.

Als eine wahre Wohltat für Eltern, Kinder und Lehrer ist es anzusehen, daß an der Göttinger Schule laut behördlicher Bestimmung von Ostern ab der Nachmittagsunterricht abgeschafft ist. Es wäre sehr zu wünschen, daß diese Bestimmung auch auf die anderen höheren Lehranstalten — Gymnasien und Oberrealschulen — ausgedehnt würde. Wir glauben, daß auf diese Weise die Frage der Ueberbürdung der Schüler am besten gelöst würde, denn wenn die Kinder nicht

„Augusta“, Allg. Deutsche Invaliden- und Lebensversicherungsgesellschaft in Berlin. Die Neue Preussische (Kreuz-) Zeitung vom Donnerstag, den 1. November 1900, schreibt: Diese neue Gesellschaft veröffentlicht ihr staatlich genehmigtes Geschäftsprogramm, das wegen seiner Eigenart Interesse zu erwecken geeignet ist. Der Schwerpunkt der neuen Gesellschaft besteht in der Invaliditäts-Versicherung. Vor allem soll dieselbe in denjenigen Kreisen eingeführt werden, die von der staatlichen Versicherung nicht umfaßt werden. Dies sind die selbständigen Erwerbspersonen und Angestellten mit einem Einkommen über 2000 Mk. Den vom Staate gewissen Klassen gebotenem Schutz müssen die übrigen Kreise sich selbst zu verschaffen suchen. In allen Berufsklassen und Erwerbskreisen mit einem Jahreseinkommen über 2000 Mk. gebracht es an jeder Hilfe und Deckung, wenn Krankheit und Siechtum die Fähigkeit zu arbeiten und dadurch zu erwerben mindern oder gar völlig nehmen. Es gibt zwar eine Unfallversicherung; aber wie wenige Prozente aller Gefahren, die des Menschen Gesundheit bedrohen, sind Unfälle im Sinne der Unfallpolice. Alle Krankheiten im gesundheitlichen Sinne des Wortes stehen außerhalb der Unfallversicherung. Die Invalidenpolice der „Augusta“ deckt dagegen alle überhaupt vorhandenen Gesundheitsstörungen, schließt also die Unfallgefahr in sich ein. Der Verlust der Erwerbsfähigkeit ist für andere Berufsclassen viel härter als für die Arbeiter. Es giebt in den höheren Berufsclassen viele Personen, deren Erstes mit ihrer Erwerbsfähigkeit steht und fällt. Die Prämien für eine reine Invaliditätsversicherung sind so mäßig, daß Niemand, für den es darauf ankommt, es veräumen sollte, sich durch

eine Versicherung gegen den Verlust seiner Arbeits- und Erwerbsfähigkeit zu schützen. Wer noch sicherer gehen will, kann neben der Invalidenrente eine Altersrente versichern, die von einem bestimmten Lebensjahre ab jedenfalls zahlbar ist und die Versorgung für die späteren Tage bezweckt, in denen man sich von der Arbeit zurückziehen will oder die Arbeitskraft nachläßt. Eine neue, eigenartige Einrichtung bietet die „Augusta“ mit dem Sterbegeld, das allen Versicherten (gleichviel ob Rentenempfänger oder nicht) geboten wird, sofern sie den Ablauf der ersten fünf Versicherungsjahre erleben. Es beginnt im sechsten Jahre mit 60 pCt. der versicherten Jahresrente und kann allmählich bis auf das Dreifache derselben anwachsen; auf diese Weise wird den Hinterbliebenen eine sehr erwünschte Fürsorge zu teil. Durch besonders ausgestattete Abarten ihrer Invaliden-Versicherung bezweckt die „Augusta“ eine Fürsorge für Personen, die in festem Gehaltsverhältnis stehen, bisher aber entweder garnicht oder nicht ausreichend geschützt sind, nämlich: 1) Angestellte kaufmännischer bzw. gewerblicher Betriebe oder privater Verwaltungen durch kollektive Invalidenversicherung, 2) Staats- und Kommunalbeamten durch Versicherung von Renten zur Ergänzung der vom Staate bzw. den Kommunen ihnen zukommenden Pensionen, da letztere insbesondere bei frühzeitiger Dienstunfähigkeit nicht genügend ersatzfähig sind, 3) aktive Offiziere durch Versicherung von Renten für den Fall ihrer Entlassung wegen „Unfähigkeit zum aktiven Dienst“, um sie wirtschaftlich auf einige Jahre so weit zu sichern, daß sie eine Stellung finden und sich ohne Sorge um die dringenden Bedürfnisse in einen bürgerlichen Beruf einarbeiten können. Aber auch zu

Gunsten der staatlich versicherten „Arbeiter“ sind Einrichtungen geschaffen, die es dem Arbeitgeber gestatten, bei der „Augusta“ eine Versicherung gegen Erwerbsunfähigkeit in Ergänzung der staatlichen Leistungen abzuschließen.

Im Monat Januar 1901 wurden bei der Königlich-Preussischen Unfall-Versicherungsgesellschaft zu Köln a. Rh. 13 Todesfälle, 6 Invaliditätsfälle, 385 Fälle mit vorübergehender Erwerbsunfähigkeit, 77 Sturmschäden, 28 Schäden in der Einbruch- und Diebstahl-Versicherungsbranche sowie 123 Haftpflicht-Schäden zur Anmeldung gebracht.

Kirchennachrichten.

Kambergkirche.
Am Freitag, den 22. Februar:
Passionsgottesdienst 6 Uhr: Kirchenrat Roth.
Am Sonnabend, den 23. Februar:
Abendmahlsgottesdienst 11 Uhr: Pastor Eckardt.
Die Kirchenbäder für die Stadt führt Pastor Wilkens, Amalienstraße 20 (Sprechstunde 9—11 Uhr), für die Landgemeinde Pastor Eckardt, Steinweg 17a (Sprechstunde 9—11 Uhr, Dienstag und Freitag 11—12½ Uhr).

Lisenburger Kirche.
Mittwoch, den 20. Februar, abends 8 Uhr: Bibelstunde in der Konfirmandenstube: Pastor Koster.
Freitag, den 22. Februar:
Fastenpredigt 5 Uhr: Pastor Koster.
Sonntag, den 24. Februar (Invokavit):
Gottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Nark.
Kinderlehre 11 Uhr: Pfarrer Nark.

Anzeigen.

Oldenburger Konkurrenz-Gesellschaft???

Verpachtung.

Overßen. Im Auftrage des J. Steenbaal, Overßen, habe ich dessen hier am Marschweg in unmittelbarer Nähe Oldenburgs belegene

Besitzung,

unter der Hand auf 1. Mai d. Js. zu verpachten.

Die Besitzung besteht aus einem neuen zu 2 landwirtschaftlichen Wohnungen eingerichteten Wohnhause und etwa 20 Scheffellast besser Ländereien.

Pachtlichhaber wollen sich baldigst an mich wenden.

B. Schwarting, Overßen.

Verkauf einer Landstelle.

Der Landmann Johann Rohje zu Wietendorf beabsichtigt, wegen anderweitigen Unternehmens seine daselbst am Hofstedwege belegene

Stelle,

bestehend aus einem neuen Wohnhause, dito Scheune mit Schweinstall und ca. 60 Scheffellast Ländereien, direkt am Hause, mit Antritt zum 1. Mai d. J. zu verkaufen und ist hierzu dritter und letzter Termin auf

Montag,

den 25. Februar d. J.,

nachm. 5 Uhr,

in Otmanns' Wirtshaus zu Wietendorf angesetzt.

In diesem Termine soll bei irgend annehmbarer Gebote der Zuschlag erteilt werden.

Die auf der Stelle befindlichen 15 Scheffellast grüner Roggen und der vorhandene Dünger wird dem Käufer gratis übergeben.

Kauflichhaber ladet freundlichst ein

E. Memmen, Aukt.

Hotel-Verkauf.

Ein Hotel, geeignet für junge Landwirte oder Oberkellner, in vorzüglichem, leichtem Kreislage (Kandratsamt, Amtsgericht, Bahnverbindung, elektrischer Licht) ist bei Anzahlung von 20—25 Tausend zu verkaufen.

Offerten an Pokels, Auktionator in Neuland, Bez. Stade.

Führenpflänzlinge

vt. Qualität, für Aufforstungen, preiswert abzugeben

Cypermann, Oberförster 3. D., Diener Chaussee 21.

Oldenburger Konkurrenz-Gesellschaft???

Frieda.

Warum warst Du nicht am Bahnhof? Erwarte bis Freitag einen Brief, sonst komme ich selber. Gruss. H.

Auktion.

Wieselsiede. Der Gastwirt Joh. Hinr. Eilers zu Dringenberg läßt am

Mittwoch,

den 20. März d. J.,

nachm. präzis 1 Uhr auf,

in resp. bei seinem Hause:

2 tiefdie Kühe,

1 tiefdie Luene, Anfang

April fahend,

2 zweijährige Ochsen,

1 einjährigen Ochsen,

1 einjähriges Kuhkind,

2 trächtige Schweine, Aus-

gang März fahend,

1 trächtiges Schwein, Mitte

Mai fahend,

1 kräftiges Arbeitspferd,

Cinpanner,

1 breitflügeligen Ackerwagen, 1 eif.

Pflug mit Wägel, 1 Schwingpflug,

1 Stambühle, 3 Schweinekasten,

5 Viehheden, 1 Handbeck, 2 eich.

Koffer, 1 eich. Kleiderkasten,

ca. 50 Scheffel Eff. und

Pflanzkartoffeln,

mehrere Haufen Stroh

und Andel,

alsdann läßt

der Hausmann Joh.

Knutzen daselbst

250 Buchen und Eichen

auf dem Stamm,

mehrere Haufen Eichen,

vorzögl.

Schleeden, Nischelholz zc.

öffentlich meistbietend auf Zahlungs-

frist verkaufen.

Kauflichhaber ladet freundlichst ein.

Heinr. Bröije.



Pferde-Verkauf.

Am 20. u. 21. d. M.

stehen beim Gastw. Heeren am Stau:

ca. 30 beste dänische und

hiesige Pferde

gegen bar und Zahlungsfrist zum

Verkauf.

Sämtliche Pferde werden mit voller

Garantie verkauft.

b. v. Meiden.

Zu verk. Thüren, Fenster, 40 starke

Balken, Fußböden, 2 Waschtisch, 3

Schlitzen, 4 u. 6 Stg. u. sonst. Gattfr. 11'

Ofen. Zu verk. 2 trachtige of-

fenische Schafe. Aug. Vohmann.

Oldenbrol. Zu verkaufen eine

tracht. Hindquene. J. S. Schidt.

Vertheilen, alte und neue, mit u.

ohne Matr. werden p. Kassa angefr.

Off. u. Z. 114 an die Exped. d. Bl.

Bolle. Zu verkaufen zwei au-

geförte

Kindfiere,

wovon einer prämitert und beide

Herbuchstiere sind.

G. Carlens.

Für die Uebersehwemmen

in Leer u. Umgegend

gingen ferner bei dem

Unterzeichnerten ein von

Frau A. W. M. 2.,

vom Kränzchen Eingekleid

M. 10., von J. D. W.

M. 10., sowie Klei-

dungsfürde von Frau A.

F., von Frau J. P., von

Frau J. S., von Käthchen

B. und von S. Die

Sammlung ist hiermit

geschlossen und sage ich

allen gütigen Geberinnen

und Gebern herzlichsten

Dank.

Th. Troebner.

Königlich belohnt

sich der tägliche Gebrauch von:

Radbecker Thierschweife - Seife

u. Bergmann & Co. Radbecker-Desen-

Schuhmarke: Stedenpferd,

der besten Seife gegen alle Haut-

unreinigkeiten u. Hautausschläge,

wie Mitesser, Gesichtspickel,

Finnen, Hautrötze, Blüthen, Leber-

flecke zc. à St. 50.- in der Hof-Apotheke.

Ammerland-Schweinezücht-

Genossenschaft.

VIII. ordentliche

General-Versammlung

am Sonnabend, den 23. d. Mts.,

nachm. 4½ Uhr, im Hotel Busch zu

Westerstede.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht,

2. Rechnungsablage pro 1900, 3. Ent-

lastung des Vorstandes, 4. Bestätigung

der diesjährigen Ausstellungen betr.,

5. Statutänderung, 6. Wahl von

Vertrauensmännern, 7. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Hilfe geg. Bluthod. Gagen.

Hamburg, Pimbe-Weg 15

Ohne Berufsfortbildung werden offene

Beinschäden,

Krampfader-Geschwüre, Hautkrank-

heiten, Asthma von mir abgeheilt.

Fr. Berwald, Oldenburg,

Steinweg 30.

Verkauf u. Verpachtung.

Fedde Joh. II. Der Anbauer

Gerhard Schröder daselbst läßt am

Freitag,

den 1. März d. J.,

nachmittags 1 Uhr auf,

in und bei seinem Hause:

1 Kuh, im Mai fahend,

2 Kinder, 1½ Jahr alt,

3 trächtige Schweine,

wovon 2 alsdann

ferkelnd,

32 Körbe mit Bienen,

50 leere Bienentörbe, 50 Aufzüge,

20 Bienentücher, 1 Honigkufen, 1

eiserne Gage, 2 Schneidbägen, 1

Meißer, 1 lange Säge, 2 andere

Sägen, 1 Bohrenschneidmaschine,

1 Quetschmaschine, 1 Kuchenschel,

125 Liter fassend, 1 Zischlages Bett, 1

Glaschrank mit Pult, 1 Küchenschrank,

3 Koffer, 2 Tische, 2 Jagd-

gewehre, 1 Flobert, 2 Taschenmesser,

1 Sturmlaterne, 1 Hängelampe, 2

Kuppellampen, 1 Kaffeemühle, 1

eich. Kiste und viele hier nicht be-

nannte Gegenstände,

öffentlich meistbietend mit Zahlungs-

frist verkaufen.

Sobann:

4—5 Buchweizenmööre

in seinem Pladen und

2 Pfänder Wiesenland

auf mehrere Jahre verpachten.

Setje.

Verkauf

einer Köterei

in Ipwege.

Nastede. Aug. Kruse in Ipwege

beabsichtigt, seine daselbst an der

Chaussee belegene

Besitzung,

bestehend aus einem Wohnhause,

einer Scheune und 50 Z. Z. Acker,

Grün- und Moorländereien, mit

Antritt zum 1. Mai oder 1. November

d. J. zu verkaufen und ist hierzu

Termin auf

Donnerstag, 28. Februar c.,

nachm. 4 Uhr,

in Hilgen's Wirtshaus in Ipwege

angesetzt.

Bemerkt wird, daß bei genügendem

Gebote der Zuschlag sofort erfolgen soll.

Kauflichste ladet ein

J. Fegen, Aukt.

Wohne jetzt

Zeughausstrasse 25,

dicht bei der Ofenerstrasse.

Kutzner,

prakt. Tierarzt u. Oberrossarzt.

Fernsprecher 337.

Tonnerstags. Habe noch alte

Taschpfeifen abzugeben.

Joh. Wassenhus.

Billich zu verkaufen mehrere neue

Sofas und Bettstellen.

Hinterhaus Galtstr. 6.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeigen.

Freiw. Feuerwehr

des

Oldenburg. Turnerbundes.

Seute, Dienstag, den

19. Febr., abends 9 Uhr, in

der Turnhalle:

Versammlung

der freien Sanitätskolonne.

Praktische Übungen.

Der Kolonnenführer:

G. von Gruben.

Tanz-Unterricht.

Am Dienstag, den 19. Februar,

beginnt mein diesjähriger

Tanzkursus

bei Herrn Gerh. Varkemeyer,

Trichterhof.

Anfang abends 7 Uhr.

Anmeldungen werden daselbst ent-

gegengenommen.

Um rege Beteiligung bittet

Hochachtungsvoll

H. Zunderbruch, Tanzlehrer.

Zur Konfirmation.

Eine Partie sehr preiswerter

schwarzer Kleiderstoffe,

a 1.10, 1.20, 1.35, 1.40, 1.45, 1.60, 1.70, 1.80, 2.00 u.

Coul. Kleiderstoffe,

glatt und gemustert, in großer Auswahl und allen Preislagen.

Schwarze und dunkelfarbige

Buckskins

in guten preiswerten Qualitäten.

P. J. Nitter,

Oldenburg, Langestr. 79.

NB. Proben nach auswärts franco.

Als besonders vorteilhaft

empfehle

zur Konfirmation

einen großen Posten

schwarze u. farbige Kleiderstoffe

in den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten.

Feiner:

Tuche, Buckskins, Kammgarne u. Cheviots

in allen Preislagen.

Anfertigung nach Maß in kurzer Zeit und unter Garantie des guten Erfolges.

Reste

aller Art und in den verschiedensten Längen zur Hälfte bis Zweidrittel der früheren Preise.

Heinrich G. Stöver,

Heiligengeiststrasse 24.



Stenographen-Vereinigung „Stolze-Schrey.“

Sonnabend, den 23. Februar, abends 9 Uhr, im Saale des Restaurants „Zum Kronprinzen“, Grünebergstr. 3.

Oeffentlicher Vortrag

des Herrn **A. Grünsh-Bremen** (gepr. Lehrer d. Stenographie.)

Thema: „Die Stenographie in ihrer jetzigen Bedeutung.“

Diskussion. (Eintritt zum Vortrag frei.)

Im Anschluss daran:

Gröfßnung eines Unterrichtskurses für Anfänger.

Honorar Mk. 6.—

Der Vorstand.

Teilschauen. Zu verkaufen 2 Fuder

Butterheide. A. F. Gachthaus.

Rafte. Zu verkaufen eine Anfang Mai fallende gute Kuh. Wils. Tenfer.

Parlehen in jed. Höhe. Diste. Müch. Zalle. Berlin. Weißbachstr. 1.

Verlorene und nachzuweisen Sachen.

Wohrteide. Zugelaufen ein großer schwarzer Hund. Innerhalb 8 Tagen abholen. W. Schlenz.

Verantwortlich für Inhalt und Redaktion: Dr. A. Geh, für den lokalen Teil: W. v. Büsch, für den Anzeigenteil: W. Radomski. Rotationsdruck und Verlag von W. Schatz in Oldenburg

Entlaufen

ein schottischer Schäferhund mit weißem Hals. Dem Wiederbringer eine gute Belohnung.

NB. Vor Ankauf wird gewarnt. A. Westeraus, Everßen, „Zum Grunewald“.

Wohnungen.

Bülig zu verk. mehr. g. Fahräder a. Raten. Zahl. Zu verk. i. d. Exp. d. Bl.

Zu vermieten zu März oder später e. Arbeiterwohn. Ofener Chauffee 1.

Sternburg. Zu verm. eine febl. Oberwohnung. Schulstr. 12.

Zu vermieten zum 1. Mai schöne freundliche Oberwohnung mit separ. Eingang. Berghstr. 16.

Zu verm. 3. 1. Mai eine freundliche Oberwohnung, enth. 2 St., 3 R., R. nebst Zubehör. Ofenerstraße 36.

Mafiede. Zu verm. e. Oberwohn. mit separ. Eingang, enth. 2 Stuben, 4 Kammern, Küche mit Pumpe und Gartenland. B. Hollstein.

Fein möbl. Zimmer m. R. zu vermieten. Gtau 11.

Pferdemarktplatz 2: Paden mit schöner Oberwohnung, eventl. auch ohne letztere, auf Mai zu vermieten. Der Laden wird jetzt von Herrn Soltau benutzt.

Auf Mai Haus an der Peterstraße, Eingang Grünebergstr. 10, 2 herrsch. Wohn., Unterwohn. mit Vorhangelaß u. Stallung, im ganzen oder getrennt zu vermieten. Näheres Pferdemarktplatz 2.

Sternburg. Zu verm. 2 Unterwohnungen mit Garten. Wiesenstr. 4.

Zu vermieten geräumige Oberwohnung, eventl. mit Werkstatt. Ofener Chauffee 12.

Zu vermieten

zum 1. Mai d. J. im Grapenchen, in Möldechen Hause in Nadorf

Unterwohnung mit 3-5 Zeh. Z. Gartenland.

A. Parusel, Reichstr. 6.

Zu verm. eine feundl. Oberw.

Näheres Humboldtstr. 9, unten.

Ein pers. Beamter sucht auf Mai d. J. e. Unterw. (2 St., 2 R., R. u. Zubehör u. Gartenl., ev. auch Oberw. in Oldenbg. o. d. Nähe zu mieten, w. poss. auch zu kaufen. Ang. u. Z. 113 a. d. Exp. d. Bl.

Everßen. Zu verm. eine feundl. Unterwohnung mit Stall u. Gartenland. Heinrich Wänich, Hauptstr.

Zu vermieten zum 1. Mai eine separate Unterwohnung mit Gartenland. Lambertstr. Nr. 47.

Auf Mai noch eine Heuerwohnung zu vermieten.

G. Wilken, Blocherfelde.

Everßen. Umständl. e. Wohn. mit Land auf Mai zu vermieten. G. Brüggemann, Bienenstr. 161.

Zu verm. zum 1. Mai eine feundl. Oberw., 2 St., 3 R., R. Zubeh. u. Ort. Zu verm. 3. 1. Mai eine fl. Unterw., 1 St., 1 R. u. R. Nadorfstr. 94.

Befanden und Stellen-gefuhe.

Gefucht zum 1. Mai ein fizes Junge für unser Gefchäft, der Eltern die Schule verläßt; ferner ein jüngerer Anecht für die Mühle.

J. Freerichs & Sohn, Heiligengeiststr. 10.

Gefucht zum 1. Mai Mädchen für Küche und Haus, zum 1. April Kinder mädchen für den Nachmittag. Fr. Eifend. Betriebsimp. Buddenburg, Bahnhofsgelände.

Gefucht junge Mädchen zur Erlernung des Musterzeichnens und Schneiderns.

Hermine Werben, Haarenstr. 51.

Gefucht einen herrschaftlichen Diener, Monat 40-45 Mk., sowie Wärterin für Bremen, hoher Lohn, ferner einen Aufseher.

Gefucht mehrere Mamsellen als Haushälterinnen für Landwirtschaft, sowie Köchinnen, bessere Hausmädchen hier und auswärts.

Frau Kruse, Bahnhofstr. 17.

Gefucht zum 1. Mai ein gebildetes, junges Mädchen, in allen häuslichen Arbeiten erfahren, zur

Stütze der Vorsteherin einer größeren Anstalt Bremen.

Offerten mit Zeugnissen, Photographie und Gehaltsansprüchen unt. G. 9757 an die Ann.-Expedition von Hermann Wülter, Bremen erbeten.

Gefucht

ein junges Mädchen

zur Stütze der Hausfrau.

Offerten erbitte mit Photographie und Zeugnissen.

Heinr. Flitz, Wilhelmshaven.

Zum 1. Mai wird bei zwei kleinen Kindern ein älteres erfahrenes Mädchen o. Frau als Wärterin gef.

Bremen, Neustadtscenarpe 150.

Gefucht zu Ostern ein

Apothekerlehrling.

Tüchtige praktische und theoretische Ausbildung zugesichert.

Apotheker J. G. Schand, Delmenhorst.

Elmendorf. Gefucht auf sofort ein Gefelle, hiesiger bevorzugt.

Wil. Gerken, Schneidemühl.

Wiele Mädchen fuche f. seine Häuser hier, sowie Mädchen, die meilen können, geg. höh. Lohn.

Ww. Nachtwey, Lindenallee 37.

Für eine 100 Morgen große Aderwirtschaft gebrauchte der sofort einen tüchtigen jungen Landwirt, der gewillt ist, selbst Hand anzulegen, und der sich zur selbstständigen Führung eignet.

Bevorzugt werden Männer nicht unter 25 Jahren mit solider Lebensauffassung und zuverlässigem Charakter. Meldungen unter Z. 107 nimmt die Expedition d. Bl. entgegen.

Wer Stelle sucht, verlange unsere Allgemeine Befanden-Lite. W. Strick Verlag, Mannheim.

Gefucht zu m. l. Mai ein ordentl. Mädchen. Kurwischtr. 11.

Lehrling gesucht.

Für mein Garn-, Strumpf- u. Wollwaren-Geschäft fuche zu Ostern d. Js. einen mit guten Schulkenntnissen versehenen jungen Mann als Lehrling. Freie Station bei mir im Hause.

Otto May, Bremerhaven.

Gefucht wird für die Bewahrschule in Oldenburg zu Anfang März oder April ein junges Mädchen zur Haushilfe, welches zu Hause schlafen kann. Anmeldungen Gartenstr. 12.

Sternburg. Gefucht zu Mai ein ordentliches Mädchen

im Alter von 16-18 Jahren, für häusliche Arbeiten.

Frau R. Frehtag, Brunnenstr. 1.

Sternburg. Gefucht zum 1. Mai ein aktuelles Mädchen.

Schützenhofstr. 6.

Gardenketh. Gefucht zum 1. Mai ein Anecht und eine Grobmagd wegen Verheiratung der jetzigen.

Fr. Wehrnd.

Gefucht.

Zum 1. April ein junges Mädchen für Laden und Haushalt. Stellung familiär.

J. Reinen, Wilhelmshaven, Wismanstr. 48.

Gef. auf sof. ein Kindermädchen f. d. Nachmittagsst. Lindenallee 19.

Gefucht auf gleich oder 1. April ein gebildetes junges Mädchen zur Führung des Haushalts einer einzelnen Dame.

Gartenstr. 8.

Gefucht ein kräft. Laufjunge. Staustraße 7.

Stundenmädchen gesucht. Pferdemarktplatz 2.

Per sofort gesucht junge Mädchen zum Erlernen des Buchfaches.

Emma Klusmann, Bergstr. 1.

Gefucht eine ordentliche Frau zum Milchstragen morgens etwa von 6 1/2-8 1/2. Donnerstagsstr. 88.

Kafte. Gefucht auf Mai ein Anecht, der fahren kann.

Dr. Freels. Gefucht zum 1. Mai ein gewandtes, tüchtiges Mädchen (70 Thaler Lohn). Frau Freerichs, Heiligengeiststr. 10.

Hamburger Kaffee-Lager C. Retelsdorf

Schüttingstr. 18/19

Schüttingstr. 18/19

empfiehlt

frisch ger. Kaffees

in unübertroffener Qualität

Extra ff. Guatemala-Melange Pfund 1.20 Mark,

Spezialmischung, sehr beliebt " 1.— "

Perlmischung, extra fein " 1.— "

Feinste Campinas-Melange " —.30 "

Feinste Portorico-Java-Mischung pro Pfund Mark 1.40

und 1.60.

Der bedeutende Rückgang der Kaffeepreise ermöglichte es mir, meine familiären Mischungen noch weiter

wesentlich zu verbessern.

Jede auf ihren Vorteil bedachte Hausfrau wolle sich durch einen Versuch überzeugen.

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

2. Beilage

zu Nr. 42 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Dienstag, den 19. Februar 1901

Aus aller Welt.

Ein Eifersuchtsdrama an der Universität.
Daß an der modernen Universität, wo beide Geschlechter vereinigt sind, Studium und Liebe wohl oftmals Hand in Hand gehen, sich auf die Dauer aber doch nicht recht vertragen, lehrt folgender aufregende Vorfall. An der berner Universität studierten sehr viele Russen und Russinnen. Zwei russische Studenten liebten nun eine und dieselbe studierende Landsmännin. Gestern gab der eine Russe auf seinen Rivale im Laboratorium des Professors Friedheim zwei Revolverkugeln ab und traf ihn am Arm sowohl, wie am Bein. Der Täter wurde verhaftet. Zahlreiche Studenten, die zugegen waren, flohen sofort, da sie im ersten Moment glaubten, es hätte eine Explosion stattgefunden.

Neuerungen in D-Jügen.

Der preussische Minister für öffentliche Arbeiten hat bestimmt, daß in jedem D-Juge bei einem in der Mitte des Juges einzustellenden, mit zwei Aborten versehenen Wagen mit erster und zweiter Klasse, der eine mit der Aufschrift „Abort für Frauen“, der andere, neben dem Dienstraum belegene, mit der Aufschrift „Abort für Männer“ versehen werden soll. Falls der Eisenwagen in der Mitte des Juges und eine genügende Anzahl mit zwei Aborten versehenen Wagen vorhanden ist, soll in jeder Jughälfte ein Wagen mit derartiger beschrifteten Aborten eingestellt werden. Bei den D-Jügen mit dritter Wagenklasse ist in gleicher Weise ein mit zwei Aborten versehenen Wagen einzustellen.

Was Berlin an Fleisch verzehrt.

Der Fleischverbrauch von Berlin hat im Vorjahre eine auffällige Steigerung erfahren. Die Bevölkerung Berlins durchschnittlich im Jahre 1900 1826 750 Einwohner, ist seit dem Vorjahre um 2,5 Prozent, der Fleischsumme dagegen um 8,5 Prozent vermehrt worden. Die Erklärung dafür findet sich wahrscheinlich in einer starken Zunahme der Bevölkerung der mit ihrem Fleischbedarf vorzugsweise auf die Großschlachtereien Berlins angewiesenen, mit Berlin sozialgen im Häuserverband befindlichen Vororte, die wohl die Zahl von 400 000 Einwohnern erreichen dürften. Insbesondere hat der Schweinefleischverbrauch wieder sehr stark zugenommen; er betrug beinahe die Hälfte des gesamten Fleischs, eingeordnet Pferdefleisch, das überhaupt im ganzen Jahre umgekehrt worden ist. Dazu kommt noch der weitaus größte Teil des Rinderfleisches, das in den Metzgereihandlungen verkauft wird. Der Rindfleischverbrauch ist ebenfalls gestiegen, und zwar auf 35 Prozent, während in den übrigen Fleischsorten eine erhebliche Veränderung des Verbrauchverhältnisses nicht bemerkbar war. In den häuslichen Unterkunftsstationen gingen von auswärtig an frischem Fleisch geschickelt ein: 64 289 Rinder, 145 717 Schweine, 137 895 Kälber und 31 932 Schafe.

Die Frauen in der öffentlichen Armenpflege.

war das Thema eines Vortrages, den Frä. Alice Salomon am Mittwoch, den 13. Februar, im Viktorien-Hemum in Berlin hielt. Nachdem Frä. Salomon das System der Armenpflege besprochen, wies sie nach, daß die Frau durch ihre besonders weiblichen Eigenschaften, ihr Gemüt, die Sorgfalt im Kleinen, ihre Milde befähigt ist, die in den Händen der Männer bürokratisch gewordene Armenpflege zu einer lebendigen Wohlfahrtspflege zu machen. Heute sind die Spitzen der Verwaltung für den Eintritt der Frau, während die ausführenden Organe der Armenpflege sich noch gegen die Mitarbeit der Frau sträuben. Die Erfolge, welche die Frauen als vollberechtigte Armenpflegerinnen in England und auch schon in verschiedenen deutschen Städten gehabt, haben bewiesen, daß die Frau die emsige gefühlvolle Stellung als vollberechtigte Armenpflegerin ausfüllen kann.

Fünf Schulkinder eingebrochen und ertrunken.

Aus Kegin, dem nordwestlich von Potsdam an der Havel gelegenen, fremdenstädtischen Städtchen, in dessen unmittelbarer Nähe sich Paretz, der bekannte Landsitz Friedrich Wilhelm III. und der Königin Luise, befindet, wird ein erschütternder Unglücksfall gemeldet. Mehrere Knaben im Alter von acht bis neun Jahren, Schüler der lehrer Pottschke, hatten sich auf das Eis der Havel, die dicht an dem Städtchen vorbeifließt, begeben, wo sie sich beim Schlittschuh fahren ergötzen. Plötzlich brachen sechs von den Knaben, die an eine unsichere, nur dünngefrorene Stelle geraten waren, ein, und waren im Augenblick unter das Eis geraten. Nur ein einziger, Namens Fuhrmann, konnte gerettet werden, die übrigen fünf ertranken. Es sind dies die Schüler Kühne, Wahl, Sommer, Habicht und Blesing. Die Leichen sind noch nicht gefunden worden.

Das Buch des Reichums.

Das teuerste Buch, das bisher ein Schriftsteller geschrieben hat, befindet sich in Amerika in Vorbereitung. Es führt den Titel „The book of Wealth“, sein Wert ist auf 10 000 Mark für das Exemplar festgelegt. Das Werk ist eine Abhandlung über den Reichtum. Der Verfasser des Buches ist Hubert Bancroft, der Leiter einer bekannten Chicagoer Verlagsfirma, und ein Verwandter des bekannten Geschichtsschreibers George Bancroft. Das Wort „Reichtum“ ist im weitesten Sinne gefaßt und schließt auch geistige Besitztümer in sich. Das Werk besteht aus 10 Teilen oder 1000 Seiten. Alle sind wundervoll in schöner Altgold-Lithographie und Photogravüre in einer Mappe. Einige dieser Mappen sind besonders wertvoll, da sie Originalzeichnungen bedeutender Künstler, die mit großer Mühe befozt wurden, enthält. Das Werk wird in nur 400 Abzügen erscheinen. Die ersten 150 bilden die Luxusausgaben zu 10 000 Mk., die übrigen 250 werden zu 4000 Mk.

das Exemplar bezahlt. Bancroft brachte mehrere Jahre mit seinen Forschungen über den Gegenstand zu und hat Material aus den Originalquellen gesammelt. Er hat zu diesem Zweck Europa, Ägypten, Palästina und den Osten besucht. Da „The book of Wealth“ ein amerikanisches Erzeugnis ist, ist es nur natürlich, wenn die Geschichte der Vereinigten Staaten einen großen Raum darin einnimmt. New York ist ausführlich behandelt, besonders seine Millionäre.

Amerikanische Reklame.

Eine amerikanische Blatte enthielt folgende Annonce: „Freunden und Bekannten die Anzeige, daß mir, gestern meine geliebte Frau im selben Augenblick entziffen wurde, als sie mich durch die Geburt eines munteren Knaben erfreute, zu dessen Wartung ich eine kräftige Arme suche, bis es mir gelingt, eine lebenswürdige, vermögende Dame als Lebensgefährtin wiederzufinden, die befähigt ist, meinem gutrenommierten Weiskwarengeschäft, in dem alle Befellungen binnen 12 Stunden auf das billigste ausgeführt werden, vorläufig vorzuführen, da ich das Engagement einer tüchtigen Directrice mit 200 Dollars Jahresgehalt erst beschließen, wenn der augenblicklich a tout prix haltgebende Ausverkauf beendet und mein Geschäft am 1. August nach der K. Straße Nr. 11 verlegt sein wird, wo ich noch eine Etage für 500 Dollars abzulassen habe.“ Das Inserat ist mindestens viel umfösend und trotz des reichen Inhalts klar und verständlich.

Der Theater-Duvel.

Roman aus dem Komödiantenleben von G. Schögl-Verasini. (Nachdruck verboten.)

15)

(Fortsetzung.)

10. Kapitel.

Juliane trat in den Schloßpark. Es fröstelte sie unter den hohen Bäumen, trotzdem die Nacht sehr milde war. Einzelne Nachtvögel strichen durch die Bäume und fern im Hintergrund rauschten noch die springenden Wasser. Sonst war nur ihr eigener Schritt zu hören, der über den Kieswegen verlag.

Zu einem kleinen Teil nur leuchtete der Mond und seine Strahlen fanden spärlichen Eingang durch die dichten Parkbäume.

Juliane hüllte sich fester in ihr Tuch. Sie befand sich jetzt auf einem Hauptweg, der zu der Schloßfront führte, über die das Mondlicht schwache Strahlen geworfen hatte. Die Fenster blickten jetzt alle dunkel herunter, auf den Bäumen drehten sich langsam und ächzend die Wetterfahnen.

Mit geheimer Sehnsucht blickte Juliane das Schloß an; sie durfte ja nicht offen dort hinein. Wie der Zauberbau ihres Traumes lag Trautenaun vor ihr in der schwachen Mondbeleuchtung.

Sollten diese Thore für immer verschlossen bleiben?

Juliane wendete den Fuß. Sie verließ rasch den Hauptweg, und schritt in einem Halbkreis um das Schloß herum. Einmal schon hatte er sie diesen Weg geführt zur Nachtzeit.

Am ganzen Wege zitternd war es auf seinem Arm gehangen, bis sie zu jener kleinen, moosigen Gruppe kamen, so recht geschaffen für ein geheimes Stehplätzchen.

Da war er zu ihren Füßen niedergeknien, hatte ihr offenes Haar geküßt, und Worte gestammelt, wie sie solche nie im Leben hörte. Sie brauchte erst kein Wort über die Lippen; brennende Rote flog ihr über Hals und Schläfen. Mit einem Aufschrei wollte sie entfliehen. Er hatte sie festgehalten an seiner Brust, und unter seinen heißen Küffen schwand jeder Gedanke an Flucht.

Das war nun schon einige Tage her, und nun hatte er sie doch noch einmal bewogen, zu kommen, sie zu ihm. Nur dies war möglich.

Der Schloßpark war der sicherste Ort. Die Bediensteten ihres Schrittes erkannte Juliane nicht einmal.

Nun eilte sie durch die dunklen Laubgänge, durch Gestrüpp und über Blumenbeete.

Eine plötzliche Angst, verlorst zu werden, hier in diesem menschenleeren Park, befehlte ihre Schritte.

Das Knarren eines Baumastes erschreckte sie, und in der Aufregung verlorste sie den Weg. Sie mußte noch einmal zurück, und kam endlich atemlos bei der Grotte an.

Dort war es traumhaft still.

Juliane atmete tief auf.

Dann hielt sie zwei Arme umfassen, und sie barg das Antlitz an seiner Brust. Er küßte die angewollt zu ihm aufblickenden Augen.

„Juliane, mein Feindkind! Bist Du doch gekommen?“ „Wußte ich denn nicht? O, wie ich mich in dem Dunkel ängstigte.“

Der junge Grotzherr führte sie auf die weiche Moosbank.

Es war unverantwortlich von mir, Dich allein durch das Gestrüpp gehen zu lassen, aber ich hatte auch vor, Dich am Eingang zu erwarten. Da ließ mich mein Vater in einer leidigen Angelegenheit zu sich rufen, und alte Herren sind etwas langweilig und hartnäckig. Ist Dein Vater nicht auch so, Juliane?“

„Ich weiß nicht“, sagte sie ruhig; „mir gegenüber ist er's nicht. Ich kann thun und lassen, was ich will; ich bin sein Abgott.“

„Desto besser, Juliane. Was meinst Du wohl, das mein Vater von mir wünscht?“

„Wie kann ich das wissen? Ist es etwas, das mich angeht?“

„Dich! O ja! Ich soll heiraten!“

„Ach!“

Es war mehr ein Ruf der Verwunderung als des Schreckens.

Dann schien sie sich auf etwas zu besinnen, blickte ihn mit großen Augen an, sprang auf und wußte davon.

„Dah mich, Kurt; ich will fort. Was soll ich hier? Wir werden beide am Ende noch unglücklich.“

„Bleib. Märchen; wer denkt jetzt an ein Unglück?“

Er zog sie auf seine Kniee nieder und bog ihren vollen Arm um seinen Hals.

„Wirst Du mir einmal ernstlich antworten, Juliane?“

„Sie nickte stumm.“

„Aber es sind ganz absonderliche Fragen, die viel Bedeutung für mich haben.“

„Sage mir doch erst, wen Du heiraten sollst, Kurt?“

fragte Juliane geirrt.

„Wen? Dem Papa ist es am Ende einerlei! Aber eine Familie soll ich gründen, ein neues Geschlecht an Trautenaun.“

„Und Du findest keine, die Dein Weib werden möchte?“

„Ich frage Dich, Juliane.“

„Nicht?“

„Sie schaute ihn verwirrt an. Das hatte sie nicht erwartet. Ihr Bufen wogte heftig.“

„Ach, was geht das mich an?“

„Er drückte sie fester an sich und flüsterte voller Leben.“

„Weil ich Dich nur einzig liebe, Juliane, von allen Frauen der Welt! Deshalb zitterst Du denn, armes Kind? Sprich nur das kleine Wörtchen, und ich übersteige alle Hindernisse, die sich uns in den Weg stellen! Was kümmert mich die Welt? Sie kann mir ja nicht ein zweites Glück bieten, wie das in Dir und Deinem Wesig. Was ich mit Träumen und Sehnen herbeiwünschte, mir selber unbewußt, das liegt in Dir. Jetzt, wo ich Dich voll warmen Lebens in meinen Armen halte, weiß ich, was mir bis heute zum Glück fehlte.“

In einem Taumel und voller Rast hatte er gesprochen. Juliane atmete heiß in seinen Armen und schloß die Augen.

„Weißt Du denn, wer ich bin, Kurt?“ fragte sie endlich.

„Ein armer Wandervogel, was weiter! Ein Weib! Und Du tustest alle meine Fiebern auf. Ich möchte ohne Dich nicht mehr leben!“ rief er hervor.

Sie gab keine Antwort, sie schlang nur die Arme enger um seinen Hals.

Ringsum lag alles in tiefer Ruhe.

Kein Nachtvogel regte sich mehr. Der Wind hatte nachgelassen; ganz fern rauschten noch leise die Wasser der Fontäne.

Die Sterne blinkten vom Nachthimmel hernieder auf die beiden, doch der junge Schloßherr wußte weit bessere, schönere Lichter, die Augen des jungen, in der Leidenschaft bebenden Geschöpfes an seiner Brust.

Er beugte seinen Mund an ihr Ohr, und es klang durch seine Stimme wie ein Zittern.

„Juliane, hast Du schon einmal geliebt im Leben?“

„Sie schaute ihn rasch an und lächelte dann.“

„Ja, Kurt, sonst niemand!“

„Mein Mann hat Dich in Liebe geküßt. Dich so in den Armen gehalten, wie ich Dich jetzt, Juliane?“

„Keiner!“

Er suchte auf dem Grund ihrer Augen zu lesen. Eine Weile errug sie diesen Blick, um darauf schnell den Kopf zu heben und ihn zu fassen.

Ein hohes, wonnenvolles Gefühl durchströmte die Brust des phantastisch beunruhigten Schloßherrn.

Dieses Weib, so schön wie eine Venus, war rein auch wie die schaumgebornen Göttin, eine Blume voll zauberhaften Duftes, für ihn allein sich entfaltend, ihn allein beglückend.

Er konnte kein Bedenken mehr.

„Wirst Du mein Weib werden, Juliane?“

„Dein Weib?“

Sie schlug die Hände überrascht zusammen.

„Und ich darf wohnen in dem Schloß dort. Wo es funkele und glänzt?“

„Du wirst die Schloßfrau!“

„Und wird mich der alte Herr, Dein Vater, nicht verachten? Er hält gewiß viel auf seinen Stand.“

Ein unbequemes Gefühl erfaßte ihn.

„Ich ordne dies alles“, sagte er. „Es wird ja nicht so ganz leicht sein, aber ich werde doch den Jwed erreichen. Es ist mein einziger Wunsch, den ich an ihn habe. Freilich mußt Du erst eine Zeit lang in die Residenz; eine Schloßfrau muß manches verstehen, wovon Du noch keine Ahnung hast. Du wirst dort gut verpflegt sein, und es dauert nicht lange. Wirst Du?“

„Ja, ich will, Kurt, ich will! Noch immer ist es mir, als wär's nur ein Scherz von Dir, als träumte ich vielleicht, und müßte plötzlich erwachen. Alle Welt verachtet uns ja. Und Du willst mich reich und angesehen machen?“

„Alles dies will ich. Aber auch Du mußt manches Opfer bringen. Wir werden ganz für uns leben, nur unserer Liebe, die soll uns für alles andere entschädigen, das wir entbehren. Ich breche den Verkehr mit aller Gesellschaft ab, die Umstände werden dies so mit sich bringen; dafür bist Du hier auf Trautenaun, das ich noch verschönern will, die alleinige Herrin. Dies ist unsere zukünftige Welt. Und so werden die Zeiten entschwinden, die wir Hand in Hand durchleben und genießen in Lust und Liebe. Verstehst Du mich, Juliane?“

„Sie nickte.“

„O ja!“

Julianes Blick schweifete nach der Richtung, in welcher das Schloß lag.

„Das willst Du mir alles schenken, und verlangst dafür nichts, als meine Liebe?“

„Du wirst den alten Herrn dort verdrängen!“ sprach Kurt warm. „Er wird lange groß sein, ich weiß es wohl, aber was gelänge Dir nicht? Siehst Du Dich und Dein stilles Walten, wird die starke Empfindung auch schwinden, und eines Tages hast Du alle glücklich gemacht.“

(Fortsetzung folgt.)

